

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Protokoll und Abrüstung.

Budapest, 3. April.

Das Londoner Protokoll, das am letzten Samstag von dem englischen Minister und den Botschaftern der Großmächte unterzeichnet worden, flattert nun wie ein in die Luft getriebener Papierdrache hoch über Europa. Alle Welt richtet jetzt die Blicke auf das seltsame Produkt menschlichen Scharfsinnes, das so geheimnißvoll hinter verschlossenen Thüren von den Diplomaten präparirt worden ist. Aber wenige Leute existiren, die sich über dieses papierene Monstrum ein Urtheil bilden können oder die das Freudengeschrei der Diplomaten begreifen, als dasselbe endlich nach so vielfachem Zerren in die Höhe stieg. In der abenteuerlichen Gestalt, in welcher es am Himmel schwebt, erscheint es wie ein Komet, von dem man nicht weiß, ob er Krieg oder Frieden bedeutet. Man kennt zwar die wohlakkreditirten Pathen, welche das Protokoll flügge gemacht haben. Viele Irrfahrten waren nöthig, bevor die Unterhandlungen auf den richtigen Weg kamen. Erst nach der Konstantinopler Konferenz, oder eigentlich erst, nachdem das russische Anfrage-Cirkular vergeblich an alle Thüren der Großmächte gepocht hatte, ging Gortschakoff das Licht auf, daß nur die diplomatischen Verhandlungen mit England zu einem positiven Ziele führen können. Schwer dürfte es Rußland geworden sein, sich seinem feindlichsten und gefährlichsten Rivalen in solcher Absicht zu nahen. Allein nachdem die Berathungen innerhalb des Drei Kaiserbundes, dann die Konstantinopeler Konferenz aller Großmächteiasco gemacht hatten und die Verhandlungen mit den einzelnen Höfen sicherlich in's Endlose gegangen wären, blieb allerdings nur dieser Ausweg, der jedoch als eine Neuerung erscheint und bei Gelegenheit Nachahmung finden dürfte. England erhielt von allen Mächten gewissermaßen die Vollmacht zu diesen Verhandlungen, und wenn auch Parallel-Verhandlungen mit den einzelnen Mächten daneben liefen und selbst das Drei Kaiser-Bündniß zuweilen, sobald sich Schwierigkeiten erhoben, in den Vordergrund trat, so erwies sich doch die Methode, daß ein Kabinet im Namen der anderen die Verhandlungen führt, als diejenige, welche den geringsten Apparat beansprucht und am geeignetsten scheint, eine verwickelte Frage zur Lösung zu bringen.

Nachdem nun England seinen Namen unter das Protokoll gesetzt hat und die allerdings sehr wetterwenderische „Times“ von einem großartigen Erfolg Englands spricht, so sollte man des Glaubens sein, daß das Protokoll doch nicht zweideutig sein könne, sondern vielmehr den Friedensengel auf seinen papierenen Fittigen trage. Indes wir sind ja nicht mehr auf bloße Vermuthungen über den Inhalt des Protokolls angewiesen, wir haben bereits nach Mittheilungen aus guter Quelle einen Theil derselben in der heutigen Nummer stitzirt. Wie es sich jetzt präsentirt, ist es die reine Unschuld. Es führt als wünschenswerthe Reformen in der Türkei nur diejenigen an, die Savet Pascha in seiner Depeche bereits aufgeführt. Es spiegelt eigentlich nur die bekannten harmlosen Andrássy'schen Vorschläge wieder mit der Ausdehnung auf Bulgarien. Und das Protokoll soll endlich der Pforte in der schonendsten Form, gleichsam nur als ein Souvenir aus dieser angeregten Epoche überreicht werden. Die Durchführung des Protokolls wird natürlich keine Schwierigkeit bieten. Sobald es nach Konstantinopel expedirt ist, hat diese Sache ihre Erledigung gefunden. Allein die Bestimmung, die nicht in das Protokoll aufgenommen ist, die aber das Protokoll beinahe unmöglich gemacht hat, und die den wesentlichsten Kern bildet, nämlich die Abrüstungs-Frage, bietet keinen so leichten Weg. Man hegt zwar günstige Hoffnungen für Abschluß des Friedens zwischen der Pforte und Montenegro und gibt sich der Erwartung hin, daß es dem Drucke der nachbarlichen Mächte gelingen werde, den Fürsten Nikita, von dessen Willen jetzt lächerlicherweise der Frieden Europa's abhängt, zum Nachgeben betreffs Nikits zu bewegen. Aber wenn selbst Montenegro Frieden schließt und damit die festgesetzte Vorbedingung der Abrüstung gewonnen ist, so beginnen erst zwischen dem türkischen und dem russischen Bevollmächtigten die Abrüstungs-Verhandlungen, die bei der besonders heiklen Natur ihres Gegenstandes leicht noch Konflikte in ihrem Schoß bergen können. Das Protokoll, wie es jetzt am Horizont steht, kann daher noch ebenso gut Befürchtungen als Hoffnungen erwecken. Fast in jedem Hochsommer kommt in die an Rußland grenzenden Länder ein lichter Wölkchen aus den russischen Steppen. Es bietet einen idyllischen Anblick bei dem heiteren blauen Himmel. Wenn aber fundige Förster dieses Wölkchen sehen, so gerathen

sie in Entsetzen. Denn dieses Wölkchen besteht aus einer Menge kleiner Schmetterlinge, die Verderben den Wäldern drohen. Manchmal verzieht sich das Wölkchen nach dem Meere. Manchmal senkt es sich auf die Forstungen herab und nach einiger Zeit trauert der seiner Blätter und Triebe beraubte Wald unter der Last der Milliarden von Raupen, die ihn zu Grunde richten. Ob das Protokoll ein so giftiges Wölkchen ist, das Verheerungen und Zerstörungen ankündigt, läßt sich heute allerdings nicht behaupten, aber auch nicht verneinen.

Manche wollen zwar die Vermuthung durchaus nicht als gerechtfertigt erscheinen lassen, daß Rußland ein falsches Spiel spielt und mit dem Protokoll Europa täuschen wolle. Denn worin könnte die Täuschung bestehen? fragen sie. Das Protokoll hätte in dem Momente keinen Werth, in welchem Rußland die schriftlich oder mündlich gegebenen Versprechungen der Gegenleistung nicht erfüllt. Auch im Allgemeinen bekämpfen sie die Meinung, daß Rußland nur ein listiges Manöver ausführe und die Absicht verfolge, in entscheidenden Momente neue Schwierigkeiten heraufzubeschwören. Wenigstens — so rathen diese Stimmen — wäre gar kein Sinn in diesem Plane zu entdecken. Denn auch ohne Plan und Absicht ist ein Rückfall Rußlands in kriegerische Maßnahmen denkbar. Ein Körnchen Wahrheit liegt wohl auch in diesem Raisonnement. Das Protokoll stellt sich mit kleinen Abweichungen als ein Abklatsch des Konferenzprotokolls dar. Als die Konferenz zu Ende war, begnügte sich Rußland mit der Uebereinstimmung der Mächte nicht, es schickte vielmehr die Cirkular-Depeche an die Mächte, in welcher es mit eigenem Vorgehen drohte. Plötzlich trat wieder eine Wendung ein, Ignatieff wurde auf Reisen geschickt und Rußland acceptirt ein Protokoll, das im Grunde genommen wieder nur die Konferenzbeschlüsse formulirt. In der Zeit, die zwischen dieser Wandlung lag, ist keines der Ereignisse eingetreten, aus welchen man gewöhnlich das Einsinken Rußlands herleitet. Die Mängel der Armee, die Wüthereien der Nikitsisten, das Aufraffen der Türkei, die Unmöglichkeit, Allianzen zu gewinnen, dies Alles war bereits während der Konferenz zu Tage getreten und hat später keine bemerkbaren Umänderungen erfahren. Es scheinen also subjektive Einnahmen bei den Entscheidungen des Czaren maß-

## Russen und Türken in der Fremde.

(Original - Heftchen des „Neuen Pester Journal“.)

In einem zur Zeit des Krimkrieges (1855) geschriebenen Kapitel seines Buches „Geschichte der Civilisation in England“ nannte Buckle Rußland und die Türkei die beiden am Tiefsten in der Barbarei stehenden Monarchien in Europa, und damit würde er auch heute, fast ein Vierteljahrhundert später, Recht behalten. Denn trotz der Aufhebung der Leibeigenschaft und Einführung einer Art Konstitution in Rußland, trotz der übrigens schon wieder in Frage gestellten türkischen Verfassung Mithad'scher Faktur sind weder Rußland noch die Türkei innerlich civilisirt geworden. Dadurch, daß ein Volk äußerlich von anderen Nationen gemachte Errungenschaften der Civilisation annimmt, ist es ja noch nicht selbst civilisirt, sondern bekundet höchstens seinen guten Willen, es zu werden. Es wird denselben um so glaubwürdiger darthun, je größer die Energie ist, mit der es civilisatorische Institutionen rezipirt; aber um selbst ein Kulturvolk zu sein, muß man auch aktiv schaffend und ringend an den großen Angelegenheiten der Menschheit theilnehmen.

Es bleibt für den Bildungsgrad eines tiefer stehenden Volkes immer charakteristisch, wenn es die erwähnte Energie speziell in der Annahme des von der europäischen Uebereivilisation erzeugten Raffinements entfaltet. Die amerikanischen Indianer haben die Civilisation der Weißen über das „Feuerwasser“ und den Werth des Geldes, sei es auch von Papier, hinaus nie begreifen können; in einigen afrikanischen Negerkolonien bildet ein längst abgedankter europäischer Gylinderhut den feierlichen Kopfschmuck des im Uebrigen spitzfüßigen einher stolzirenden Königs; auf den Sandwäldern prunken die lieben Autochthonen sogar mit dem feierlichen Hütchen europäischer Staatsverrichtungen, wie dieselben sonst nur den höchstentwickelten Nationen ge-

recht wären; und um zu unserem aktuellen Beispiele zu kommen, Russen und Türken, so verschiedener Race sie sonst seien, haben namentlich in ihrem Verkehre mit und in der Fremde das Gemeinfame, von dem überfeinerten Luxus des Abendlandes, wie ihn namentlich Frankreich beizustellen versteht, ganz besonders angezogen zu werden. Nicht nur bildet die französische Sprache das Um und Auf ausländischer Sprachkenntnisse, zu denen der Russe und Türke sich aufschwingt (höchstens daß der Erstere etwas Deutsch kann), sondern wenn die Weiden in's Ausland sich begeben, so wird es am liebsten und beinahe ausschließlich Paris oder ein französischer oder halbfranzösischer Luxusort sein, wie Nizza oder Ostende. Die türkischen und russischen Kolonien von Paris und einem der französisch überfeinerten Weltbäder bilden zu jeder Zeit einen wichtigen Bruchtheil der betreffenden Bevölkerung und bestimmen mehr oder weniger das soziale Gesicht des Ortes. Der Einfluß des russischen Elementes in Paris hat erst in den jüngsten Jahren wiederholt Aufführungen von Opern und Dramen, die, der russischen Geschichte oder Gesellschaft entnommen, gar zu grelle Farben austrugen, an Bühnen der Seinestadt zu verhindern, oder doch eine Milderung der prononcirtten Färbung durchzusetzen gewußt. Mit nichts vielleicht weiß ein Russe oder Türke sich leichter und vollständiger auseinander zu setzen, als mit dem verführerischen lockeren Pariser Leben, mit den Pariser Cocotten, den Pariser Restaurants und den Pariser Spielhäusern. Derlei kann auch einen urföhligen und feingebildeten Engländer oder Deutschen in Gefahr bringen, um wie viel mehr einen bloß äußerlich von der Kultur beleckten Sohn der russischen Tiefebene oder der Balkanhalbinsel. Wein, Weiber und Spiel berücken den Natur- wie den Kulturmenschen, und jenen uras einbringlicher und verderblicher, je raffinirter diese Reizmittel einer stets paraten Sinnlichkeit ausgestattet und

dargeboten werden. Rußland ist dazu recht eigentlich das Land der Maitressenwirtschaft, wie in kleinerem Maßstabe sich dies in der Balache wiederholt und wie es bei einer sozialen Verfassung, in der kein Mittelstand existirt und die Edelleute (Bojaren) das zugleich maßgebende und genießende Element der Bevölkerung ausmachen, kaum anders sein kann. Die Türkei dagegen ist die Heimath der himmlischen Houris- und irdischen Haremswirtschaft, also für vornehmen Müßiggang und üppige Verlotterung ein nicht minder vorbereiteter Boden. Was Wunder, wenn Russe und Türke dort, wo man auf raffinirte Nichtswürdigkeiten sich am besten versteht und sie am liebsten würdigten und unwiderstehlichsten einzufliegen weiß, in Paris und den frankisirten Kurorten, sich schnell und am besten heimisch fühlen? Es geschieht deshalb auch gar nicht selten, daß die Pariser Blätter einem in ihrer Stadt weilenden Russen oder Türken das Wohlverhaltenszeugniß auszustellen in die Lage kommen, er spreche „admirablement francais“, sei in Mabilie, im Quartier Bréda und in den Bouffes, sowie bei Brébant und im Café Anglais zu Hause und am grünen Tische des Clubs Souffo ein nie fehlender Gast — kurz, er sei „un vrai Parisien de Paris“, wie die feierlich tautologische Formel lautet, welche das erdenklich höchste Lob enthält, das ein Pariser einem Nichtpariser ertheilen kann.

Türken wird man im Abendlande nicht leicht zu sehen bekommen, am allerwenigsten an öffentlichen Orten und in geselligen Kreisen, wohl aber Russen. Die Rusfin — sie ist, so will es die Volkslegende, gemeinhin Fürstin — bildet namentlich in Nizza eine Spezialität und gerade wie die auf Gastrollen zum Gimpfengang anwesende Pariser Cocotte eine stehende Figur der Promenade des Anglais und des Spielhauses von Monaco. Von hoher, edler Erscheinung, meist großer, aber eiskalter Schönheit, unerreicht im Luxus ihrer Toilette, als Gattin

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman-Rettung, sowie das „Theater- und Veranunungsblatt.“

Budapest, Mittwoch

gebend zu sein. Eine solche subjektive Politik entzieht sich aber natürlich jeder Voransicht und Berechnung, zumal bei der Abrüstungsfrage auch noch sein Stolz und Hochmuth vielfache Prüfungen zu bestehen haben dürfte. Schon spricht "Morning Post" die Hoffnung aus, Rußland werde nicht bloß durch Dekonzentration der Armee seine Friedensliebe beihätigen. Rußland scheint also bloß versprochen zu haben, die Armee-Aufstellung an der rumänischen Grenze aufzuheben. Was Rußland dann mit den Truppen macht, ob es sie entläßt oder sie anderswo aufstellt, darüber will er mit Stolz sich in keine internationale Abmachung einlassen. Aber in Wahrheit bedeutet Dekonzentration keine Abrüstung, die Abrüstung selbst wäre dann in den freien Willen des Czaren gestellt, die er vielleicht vornehmen, vielleicht unterlassen wird. Die Frage der Abrüstung scheint also noch keinesfalls in ein befriedigendes Stadium getreten zu sein. Noch immer — nach wie vor — kann Europa darauf gefaßt sein, von neuen Komplikationen, von einer neuen Verschiebung der ganzen diplomatischen Szenerie zu hören. Das "Gangen und Bangen" ist noch nicht zu Ende, die Jubelfestlichkeiten der Börsen sind jedenfalls verfrüht.

Budapest, 3. April.

Die Frage, ob und wann unsere Minister nach Wien reisen werden, findet in den Blättern Tag um Tag eine anders lautende Beantwortung. Heute heißt es im "P. Napló", daß Finanzminister Széll erst am künftigen Donnerstag nach Wien reisen, Ministerpräsident Tisza aber sich diesmal gar nicht nach Wien begeben werde, weil die dortigen Verhandlungen vom Finanzminister und vom Handelsminister besorgt werden sollen. — Nach "Kélet Népe" hat der Finanzminister sich während der Feiertage in Kátot mit der Uebersetzung der Katasterarbeiten beschäftigt.

In der Ganz'schen Eisengießerei wurden, wie "M. Hirado" mittheilt, 25,000 Stück Geschosse bestellt, welche nach der Form der für die Uchatius-Kanonen bestimmten Geschosse hergestellt, jedoch auf ein Drittel der Größe der Uchatius-Geschosse reduziert sein sollen. Die Bestellung erfolgte von Hamburg aus unter dem Namen Müller und sollen diese Geschosse nach der Behauptung des Bestellers für die chinesische Regierung bestimmt sein. Man glaubt jedoch, daß dies nur ein Vorwand sei und daß die Bestellung für irgend einen europäischen Staat gemacht wurde. Diese Geschosse sollen per Stück fünf deutsche Reichsmark kosten.

Welchen Werth man dem Londoner Protokoll in den ministeriellen Kreisen Englands beilegt, bezeugen die nachstehenden Aeußerungen des ministeriellen "Standard", der die Friedensaussicht für ein großes "Wohlgefallen" hält. Der Drakelspruch des ministeriellen Organs lautet:

"Das Protokoll wird (vielleicht) unterzeichnet, wenn Rußland abrüstet; und Rußland wird (vielleicht) abrüsten, wenn die Türkei dasselbe thut; und die Türkei wird (vielleicht) dem Beispiele Rußlands folgen, wenn Montenegro nachhät; und Montenegro wird (vielleicht) nachge-

und Hausfrau nichts taugend, dagegen aber vollendete Weltlame mit trügerisch echtem, französischen Schliß, accentlofes Pariser Französisch sprechend, und es als die größte Beleidigung ansehend, wenn man sie une brate Allemande (eine tölpelhafte Deutsche) nennt, so erscheint die vornehme Russin in der Fremde, und kaum anders in der Heimath. Sie ist eine Sklavin des feinen Vortrags und ein tönend Erz, eine klingende Schelle. Zu den von einer feingebildeten englischen Frau 1841 veröffentlichten "Letters from de Baltic" wird berichtet, es gelte in der Petersburger Gesellschaft ohne Weiteres für schlechten Geschmack, einen vernünftigen Gegenstand zu erörtern — für reine Bedanterie, bei irgend etwas betroffenen zu werden, was über Anzug, Bälle und eine gute Haltung in der Gesellschaft hinausgehe. Davin hat sich schwerlich etwas geändert; es ist ja höchst bedeutsam, daß diesem Nihilismus der feinen Gesellschaft heutzutage in Rußland ein politischer und allgemein sozialer Nihilismus als Korrelat gegenüber steht, der, alle gesunden Triebe der Volkskraft anfassend, speziell unter den russischen Frauen seine Anhänger zählt.

Eigentlich lebenswürdig sind, mit Vorbehalt der gewöhnlichen Ausnahmen, die Russen, so weit sich dies aus ihrem Auftreten im Auslande beurtheilen läßt, nicht. Es scheint dem Russen schwer zu werden, in die Gepflogenheiten einer ihm fremden Gesellschaft sich zu schicken, die Gesetze und Einrichtungen des fremden Staates, in dem er lebt, jederzeit zu respektiren. Ich erinnere hier nur als an einer allerdings einzelnen Fall, an die skandalöse Affaire, die ein vornehmer Russe vor zwei oder drei Jahren in Wien anstellte und die ihn, nachdem er mit einer Anzahl von Leiden höher gestellten und anständigen Damen eine obsköne Korrespondenz geführt hatte, vor das Strafgericht brachte. Um gerecht zu sein, muß man allerdings bekennen, daß in dieser Affaire nicht bloß der Russe, sondern auch der Russe der Wiener Damenwelt arg kompromittirt erschien. — Abwärtige

den, wenn Rußland ihm dazu rath; und Rußland wird ihm (vielleicht) dazu rathen, wenn General Ignatieff erklärt, daß, nachdem er alle auswärtigen Aemter Europa's besucht hat, er der Meinung sei, daß der Krieg augenblicklich für den Czaren vielleicht von größerer Gefahr ist, als der Friede." Die drei letzten Worte sind inhaltsvoll. Der ganze Satz klingt noch nicht so recht, wie ein volles Ostergeläute des Friedens. Kluge Zurückhaltung erachtet der "Standard" daher einstweilen für das Beste; man solle sich ebenjowenig einem nicht gerechtfertigten Jubel wie einer unvermünftigen Gedrücktheit der Stimmung hingeben, vor Allem aber nicht Hollar schreiben, bevor man aus dem Wald ist. So viel steht fest, daß "keine Abrüstung, kein Protokoll" der leitende Grundsatz der englischen Regierung bleibt.

Aus Berlin meldet man über ein Schreiben des russischen Kaisers an den Kaiser Wilhelm Folgendes:

"Der Czar hat gleich nach erhaltener telegraphischer Nachricht, daß England das Protokoll unterzeichnet werde, an den Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet, in welchem Alexander der Zweite seinem Oheim für die Bemühungen zur Ausgleichung der scharfen Gegensätze zwischen England und Rußland seinen Dank ausspricht und zugleich der festen Ueberzeugung Ausdruck gibt, es werde der Krieg vermieden werden können."

Wenn die neuesten Meldungen über die Zustände in Bosnien richtig sind, dann sieht es mit dem Frieden daselbst sehr traurig aus. So telegraphirt man einem Wiener Blatte aus Semlin vom 2. d. M.:

Fünfzehn bosnische Familien, welche, von der ertheilten Amnestie Gebrauch machend, über die Drina nach ihrer Heimath sich begaben, wurden von den Türken in a s a k r i t, Serbien dürfte erste Vorstellungen über diese traurige Affaire in Konstantinopel machen. Die Stimmung im Volke ist durch den Vorfall in große Aufregung versetzt worden.

Ein finanzministerieller Erlaß vom 26. v. M. betrifft die Aufnahme von stuhlrichterlichen Steuer-Exekutions-Adjunkten. Da nämlich nach Ges.-Art. XV: 1876 der Stuhlrichter in solchen Fällen, wo er durch anderweitige Amtsgeschäfte verhindert ist, die Steuer-Exekution selbst zu vollziehen, nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist, sich durch einen Adjunkten vertreten zu lassen, so werden die Komitats-Munizipien aufgefordert, Anstalt zu treffen, daß diejenigen Stuhlrichter, welche die Exekution nicht persönlich vornehmen können, mit Wissen des k. Steuer-Inspektors Adjunkten (Substituten) aufnehmen, jener darüber zu wachen, daß die Stuhlrichter zu solchen Substituten geeignete und sachkundige Individuen wählen, da sie für deren Vorgehen verantwortlich sind, und daß sie die ausgenommenen Substituten dem Verwaltungsausschuß anzeigen; der Verwaltungsausschuß aber hat, wenn er es für nöthig erachtet, die Namen der ausgenommenen Stuhlrichter-Adjunkten (Substituten) im Wege des Komitats-Bezirkspräsidenten allen Gemeinden des Stuhlbezirks bekannt zu geben.

Zur Tagesgeschichte.

Die Situation scheint sich neuerdings zu verwirren. So telegraphirt man uns von gutunterrichteter Seite aus Wien und sieht damit im Zusammenhang, daß auch Graf Andrassy seine Abreise nach seinem "Luzulium" Terebes abermals aufschieben mußte. Die Friedenszuversicht, welche ein Theil der Presse, und insbesondere

oder tabelnde Bemerkungen über sein Vaterland verträgt der Russe in der Fremde vielleicht weniger als ein Anderer und geht, wo ein solcher Angriff erfolgt, sofort mit der Verbissenheit des Slaven in's Zeug. Der Schreiber dieses und einige seiner Freunde neckten einst eine sonst ganz artige Deutschrussin aus Niga auf übrigens völlig harmlose Weise mit den landläufigen Späßen vom Wuttrinken und Essen der Talglücker; darauf gerieth sie in eine förmliche Berserkermuth und ergoß sich in zürnender feuriger Beredsamkeit über die Herrlichkeit des "heiligen Rußland", so daß wir Mühe hatten sie zu besänftigen. Und das war nicht einmal eine Wollblutrussin.

Weit geschmeidiger und daher im Verkehr angenehmer ist der Türke in der Fremde. So sanftmüthig und grausam er daheim sei, im "Frankenlande" weiß er sich anzuschmiegen und überall glatt durchzuschlüpfen. Wenn man von Russen bezüglich seiner geistigen Bildsamkeit höchstens rühmen kann, daß er ein eminentes Nachahmungstalent besitze, so wird am Türken, der im Grunde auf noch tieferer civilisatorischer Stufe steht, eine Beweglichkeit des Geistes, die dem Fremden sich anpaßt und es so in sich aufnimmt, angenehm bemerklich. Haben wir nicht erst in den jüngsten Tagen lesen müssen, daß Edhem Pascha, der Nachfolger Midhat Pascha's im dornenvollen Amte des Großveziers, in Berlin Wagnerianer geworden sei? Die echt morgenländische Affommodationsfähigkeit (die unter Anderem auch die Juden besitzen) ist zu bewundern, wenn man bedenkt, wie weit ab von dem geistigen Horizonte eines Türken der ganze Richard Wagner mit Allem, was drum und dran hängt, liegen muß. — Von der Deutseltigkeit des Türken im Umgange kann ich aus einer kleinen persönlichen Erfahrung sprechen. Im Jahre 1859 bestieg ich als Gymnasiast mit meinem Vater den nie verlassenen Schneberg. In dem auf der halben Höhe des Berges liegenden, frugale Kost und schlechte Verköstigung gewährten Baumgartenhause trafen

die englischen Blätter in der letzten Zeit befunden haben, schien uns vom Anbeginn her auf schwacher Basis zu beruhen und sprachen wir unsere Zweifel auf das Nachdrücklichste aus. Die am Charfamstag erfolgte Unterzeichnung des Protokolls in London bezeichnet darnach wohl den äußerlichen Abschluß einer diplomatischen Episode; man that jedoch sehr Unrecht, dieser Protokoll-Affaire eine übergroße Wichtigkeit beizulegen. "Pall-Mall-Gazette" versicherte freilich, daß der türkische Botschafter in London, Mustafa Pascha, dem Kabinett von St. James die Zustimmung der Pforte zum Protokoll erklärt habe, allein von offiziöser Seite bemerkt man hiezu, daß diese Mittheilung "entschieden den Ereignissen vorancile" und ein Konstantinopler Telegramm vom 2. d. M. meldet bloß, daß der außerordentliche Ministerrath die Lage, wie dieselbe sich in Folge der Unterzeichnung des Protokolls darstellt, geprüft, aber keinen Beschluß gefaßt habe, sondern zunächst, namentlich was die Entsendung eines Delegirten nach Petersburg wegen Austragung der Abrüstungsfrage betrifft, die offiziöle Mittheilung des Protokolls abwarten wolle.

Ueberhaupt erscheint diese Abrüstungsfrage nach wie vor als wesentlicher Stein des Anstoßes. Rußland hat die Demobilisirung "in Allgemeinen" zugesagt, sich aber zu nichts verpflichtet. Als eine unerläßliche Vorbedingung zum Beginn der Abrüstungs-Unterhandlungen stellte es den Frieden der Pforte mit Montenegro hin. Hierin soll nun allerdings die Annäherung zwischen den beiden Parteien einen kleinen Fortschritt gemacht haben, insofern die Pforte von ihrem starren "non possumus" einer namhafteren Gebietsabtreifung nachzulassen scheint und Montenegro sich mit dem Gewinn eines Theiles vom Distrikte Niksic zufrieden geben will. Aber diese Meldungen bedürfen auch der Bestätigung. Nach erfolgtem Friedensschlusse mit Montenegro soll dann Rußland bereit sein, mit der Pforte direkt wegen der gegenseitigen Abrüstung zu verhandeln. Diesbezüglich gehen die Nachrichten auseinander, indem ein Theil meldet, daß die Pforte zu diesen Abrüstungsverhandlungen einen Spezialbevollmächtigten nach London senden werde; andere Meldungen bezeugen dagegen, die Türkei solle deshalb einen Delegirten nach St. Petersburg schicken, was für die Pforte die Bedingung jedenfalls erschwert. Als eventuellen türkischen Spezialbevollmächtigten nennt man Ali Pascha, gewesenen Gesandten in Paris, jetzt Statthalter in Adrianopel; Andere bezeichnen Neuf Pascha als den fraglichen Sendboten. Kommt die Abrüstungsfrage nicht zu Stande, dann soll, dem Vernehmen nach, auch die englische Unterschrift des Protokolls hinfällig sein.

Die Welt wird übrigens den Inhalt des Londoner Protokolls bald erfahren; denn schon am nächsten Donnerstag wird der Text desselben, der bereits am 2. d. M. der Pforte zugeht, dem engli-

wir den damaligen türkischen Botschafter in Wien mit zweien seiner Attachés. Die Herren, die kurz vor uns angelangt waren, knüpften sofort ohne die geringste Ziererei mit meinem Vater ein Gespräch an, das in französischer Sprache geführt wurde und, in völliger Ungezogenheit über verschiedene Gegenstände sich bewegend, bis in den späten Abend hinein währte. Um 4 Uhr Morgens brachen die drei Türken mit ihrem Führer auf die Spitze des Berges zur Besichtigung des Sonnenaufganges auf und kamen um 8 Uhr wieder zurück. Ich meine den Botschafter noch zu hören, wie er uns, die wir um diese Zeit erst unsere Bergfahrt antraten, mit schweißgebadetem Gesichte und den Zeichen der Ermüdung ankündigte: "Ah, il était très-fatigant!" Deswegen geachtet hielt er sich mit seinen zwei Begleitern nur ganz kurze Zeit zur Einnahme eines Frühstücks, sowie es die Alpenhütte bieten konnte, auf und stieg dann völlig in's Thal hinunter. Das Genrebild eines echten Türken, und Botschafters dazu, als gewöhnlichen europäischen Touristen und "Bergseher" wird mir immer in angenehmer Erinnerung bleiben. Es gehört auch in das vorhin berührte Kapitel von der orientalischen Anpassungsfähigkeit, die ich konstatiren zu sollen glaube, obwohl ich mich sonst nicht gerade als besonderer Türkenfreund proklamiren könnte.

Russen und Türken in der Fremde — ich glaube, sie sind uns so lieber, als unsere Gäste und Besucher, als sie es uns vernünftlich wären, wenn wir unter ihnen leben müßten. Auch der wärmste Verehrer des Pan-Slavismus oder der türkischen Unabhängigkeit dürfte kaum ernstlich wünschen, im Lande der Krute oder in dem der seidenen Schnur ständig zu wohnen. "Die beiden ant tiefsten in der Barbarei stehenden Monarchien in Europa" hat Buche doch wohl nicht umsonst gesagt; und wenn darin eine Besserung gehofft werden darf, so wird sie das Kind einer noch ferneren Zukunft sein.

Friedrich Walter.

Budapest, Mittwoch

sehen Parlamente vorgelegt werden. Mittlerweile haben die englischen Journale Rußland eifrig auf...

Aus Berlin wird telegraphisch vom 2. d. M. gemeldet: Gerüchtweise verlautet aus ziemlich glaubhafter Quelle, daß Fürst Bismarck seine Demission angeboten habe.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes liegt aus Rom vom 3. d. M. folgende Meldung vor: Die nach Hunderten zählenden Fremden, welche dem Papste ihre Aufwartung machen, waren durch die Hinfälligkeit und die Schwäche desselben erschüttert.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 3. April.

\* Hauptstädtische Finanzkommission. In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission gelangten folgende Gegenstände zur Verhandlung: Szitanyi interpellirt den Vorstehenden, ob er Kenntnis davon habe, daß sich unter dem Schotter auf dem Stadtwaldchen-Rondeau derart große Steine befinden...

lich wurde im Offertwege der Pacht der Sandgruben in Ofen an Szilagyi um 104 fl. jährlich vergeben. \* Placierung hauptstädtischer Gelder. Ende März waren die disponiblen hauptstädtischen Gelder in folgenden Geldinstituten fruchtbringend placirt...

\* Pensionierung. Da der städtische Oekonom, Herr Bela Reiboth, bereits seit anderthalb Jahren krank ist und keinen Dienst verrichten kann, so hat der Magistrat beantragt, daß derselbe nach einer 33jährigen Dienstzeit mit 900 fl. jährlich pensionirt werde.

\* Den kleinsten Steuerbezirk der Hauptstadt bilden Altose und Neufest, wo 30 Beamte fungiren, ohne daß deren Erhaltungskosten, die an 36,000 fl. betragen, von den Kommunalsteuern gedeckt werden können.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf das „Neue Pester Journal“.

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende März zu Ende ging, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich erlauben wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Wir ersuchen unsere P. P. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Libelle“ in Separatdruck gratis nachgeliefert.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 3. April.

\* Kronprinz Rudolph in Böhmen. Wiener Blätter vom jüngsten Datum melden: Dienstag, den 4., begibt sich der Kronprinz mittelst Franz Josephsbahn nach Bittlingau, woselbst der Schlossherr Fürst Adolph Schwarzenberg zu Ehren des Kronprinzen eine große Auerhahn-Jagd veranstaltet, zu der auch der Adel eingeladen wurde.

In der Begleitung des Prinzen werden sich unter Anderem Graf Festetics und Herr v. Latour befinden. Der junge Fürst Schwarzenberg reist dem Kronprinzen bis nach Gmünd entgegen und reist dann mit demselben bis Weßeli weiter, von wo aus per Wagen nach der Ortschaft Borkowitz gefahren wird.

Unweit dieses Dorfes liegt die Schwarzenberg'sche Waldburg, in welcher die Jagden veranstaltet werden. Die Forsthütten, welche sich in dem Walde befinden, wird dem Kronprinzen als Nachtquartier dienen und ist zu diesem Zwecke auf's Komfortabelste hergerichtet worden.

Zeitlich Früh wird dann Reveille gemacht, und der Kronprinz begibt sich mit Gefolge „auf den Stand“. Dieser Jagdausflug des Kronprinzen gilt einer Jagd auf eine besondere Gattung von Auerhähnen. In den Borkowitzer Forsten hält sich noch jene besondere Art des Auerhahns auf — der sogenannte Rasthahn — ein Produkt der Kreuzung von Auerhahn und Birkhahn.

Der Kronprinz und der Fürst übernachteten im Forsthaus und begeben sich Früh Morgens auf den Anstand. Mittags fahren sie nach Bittlingau zurück, wo im Schloß der Empfang der Behörden und die Tafel stattfindet. Nach derselben wird dem Kronprinzen das Schauspiel der Aufführung des nächst dem Schlosse gelegenen großen „Well-Leiches“ gegeben.

Auch das berühmte Wittlingauer Archiw wird der Kronprinz besichtigen. Falls der Schuß eines Rasthahns Früh nicht gelungen ist, fährt der Kronprinz am selb. Abend nochmals in's Borkowitzer Forsthaus, übernachtet dort und geht am folgenden Morgen wieder auf den Anstand. Die Rückfahrt erfolgt am Donnerstag um 2 Uhr Nachmittags.

\* Verlobung der Tochter des deutschen Kronprinzen. In Berlin erfolgte vorgestern die Verlobung der ältesten Tochter des Kronprinzen von Deutschland, Prinzessin Charlotta, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen.

Die Prinzessin vollendet erst am 24. Juli d. J. ihr siebenzehntes Jahr. Die Partie, die ja vielleicht für die älteste Tochter des künftigen deutschen Kaisers keine besonders „glänzende“ ist, kommt übrigens nicht, wie dies sonst wohl geschieht, aus politischen Rücksichten zu Stande, sondern es besteht vielmehr seit geraumer Zeit zwischen der jungen Prinzessin und dem jungen Prinzen eine lebhaftige Neigung.

Vielleicht ist es da nicht ohne Interesse, zu erwähnen, daß die Kronprinzessin bei der Auswahl der Lectüre für ihre Tochter zu den dramatischen Les-Abenden als eine der Maximaten aufgestellt hat, daß „von Liebe“ möglichst wenig in den zum Vortrag kommenden Stücken die Rede sein soll. Aber man weiß ja, daß der kleine Gott mit Pfeil und Bogen auch die höchsten Mauern, die man um ein junges Herz zu ziehen vermag, zu überklettern versteht.

Zu erwähnen ist noch, daß der Erbprinz von Meiningen Hauptmann bei den Garde-Jüsilieren ist. Der Erbprinz verkehrte im Kronprinzlichen Palais wie ein guter Freund und Verwandter des Hauses, der er ist, denn seine Mutter war eine Tochter der preussischen Prinzessin Charlotte, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen, so daß die Prinzessin ihren Halbvetter heirathet. Einigermassen pikant ist vielleicht das Detail, daß die Tochter des preussischen Kronprinzen durch diese Heirath — wenn auch nicht in offizieller Form — Schwiegertochter der früheren Schauspielerin Ellen Franz wird, die bekanntlich zur Frei-Frau erhoben und dem regierenden Herzog von Meiningen „zur linken Hand“ angetraut ist.

\* Fürst Bismarck's Geburtstag. Aus Brestm. 1. April, wird telegraphisch gemeldet: Zum heutigen Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck sind aus allen Theilen des Reiches und aus dem Auslande zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Zuschriften eingelaufen. Der Kaiser und der Kronprinz haben Vormittags den Reichskanzler persönlich beglückwünscht. Die Musikkapellen des Kaiser Alexander- und des zweiten Garde-Regiments führten Musikstücke auf.

\* Wo ist der Ministerpräsident? Nach „Neder Mepe“ soll der Ministerpräsident heute von Gest nach Budapest zurückkehren; „Esenör“ und „Nemzeti Hirlap“ erzählen dagegen, daß der Ministerpräsident gestern Abends nach Szalonta gereist sei.

\* Eröffnung der Akademie der bildenden Künste in Wien. Heute Vormittags fand in Wien die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes der k. k. Akademie der bildenden Künste statt. Um 11 Uhr waren die eingeladenen Persönlichkeiten fast vollständig. Man bemerkte unter den Anwesenden die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold und Friedrich, den Erzbischof Ruffacher und den päpstlichen Nuntius, den Minister des Auswärtigen Grafen Andrássy, die Minister Auersperg, Stremayr, Hoffmann, Ziemialkowski, Mannsfeld und Oslumekti, den Herzog von Koburg, den Bürgermeister Dr. Felder etc. Der gesammte Lehrkörper der Akademie, Vertreter der Künstlergenossenschaft und ein zahlreiches distinguirtes Publikum wohnten der Feier bei. Präzise 11 Uhr erschien Se. Majestät, am Eingange des Gebäudes vom Minister Stremayr und Oberbaurath Schmidt ehrfurchtsvoll begrüßt. Se. Majestät begab sich in den großen Saal, wo der Rektor der Akademie, Dombaumeister Schmidt, eine Ansprache hielt, in welcher er den Gefühlen des Dankes für die Herstellung des Gebäudes lebhaften Ausdruck gab und hieran die Bitte knüpfte, der Monarch möge wie bisher auch in der Folge dem Institute sein Wohlwollen zuwenden. Der Kaiser dankte in kurzen Worten und gab die Versicherung, daß er und seine Regierung der Akademie stets Wohlwollen bewahren werden. Der Monarch sprach dann seine Befriedigung über die Eröffnung des neuen Gebäudes aus. Unter Borantritt des Oberbaurathes Schmidt und des Ministers Dr. Stremayr begann der Rundgang durch die Säle, in welchen die historische Ausstellung untergebracht ist. Der Rundgang nahm geraume Zeit in Anspruch. Die Abfahrt des Kaisers erfolgte erst nach 12 Uhr.

\* Die beiden Königstiger, welche vergangene Woche von der Kiewer Besichtigung des Grafen Elemér Bathányi nach der Hauptstadt gebracht wurden, lockten während der Feiertage zahlreiche Personen in den Thiergarten. Ein schöneres Thierpaar gibt's aber auch im zoologischen Institute nicht und Tiger von gleicher Schönheit sind weit und breit nicht zu finden. Ihr buntes Fell, ihre blühenden Augen, ihre edle Haltung und die noch immer bemerkbare wilde Natur bilden ein derart harmonisches Ganzes, daß der Beschauer immer und immer wieder die prächtigsten Thiere bewundert. Es sind zwar bereits nahezu drei Jahre, daß die zwei Tiger in Gefangenschaft gerickten, aber den Anblick der Menschenaffen sind sie nicht gewohnt und ziehen sich in der Regel — einander umschlingend — in den Hintergrund des Käfigs zurück. Stundenlang liegen sie daselbst ruhig und nur ein Bummeln oder ein Ausleuchten der Augen verräth mitunter ihr Mißfallen; manchmal erheben sie sich auch, aber selbst während des Fütterens kommen sie nicht nach vorn und warten, bis die Besucher sich entfernen. Das Füttern der Thiere geschieht Abends gegen 7 Uhr und da läßt nun der Löwe ein fürchterliches Brüllen



Wen; doch auch dieses scheucht die Königstiger nicht aus ihrer Ruhe auf. Die beiden Tiger verzehrten in Fervor — wie wir im „Hon“ lesen — täglich je ein Schaf, hier kommt auf einen im Durchschnitt 4—5 Kilo Pferdefleisch. Zwischen den Löwen und den Tigern befindet sich ein kleiner, anderthalbjähriger Leopard mit sanften, blauen Augen und geschmeidigem Wuchs. Im Allgemeinen ist das „Löwenhaus“ gegenwärtig der besuchteste Ort im Thiergarten, trotz der nicht zu verachtenden Konkurrenz der Affen und der Elephanten.

**Anerkennung.** Der Ausschuss der Pester isr. Religionsgemeinde hat in seiner Sitzung am 20. März auf Antrag des Präses der Spitalkommission Dr. Joseph Rothberger und Dr. J. Mátyás, sowie dem emeritierten Sekundärarzt des Israeliten-Spitals Dr. Simon Kriehaber protokollarisch den Dank der Religionsgemeinde votirt für die hingebungsvolle Thätigkeit, welche die genannten Aerzte im Interesse der Armen, resp. der Spitalstranken durch eine Reihe von Jahren entfaltet.

**Hermann Keller'sche Immobilien.** In der jüngsten Nummer des Amtsblattes finden wir eine viertelhalb Spalten umfassende Lizitations-Kundmachung des Budapester k. Gerichtshofes als Grundbuchbehörde, deren Gegenstand die Liste der demnächst zur exekutiven Veräußerung gelangenden Hermann Keller'schen Immobilien bildet. Die Lizitation erfolgt auf Grund einer Forderung der Leopoldstädter Bankaktien-Gesellschaft per 10,000 fl. sammt Zinsen und Gebühren. Die Immobilien sind folgende: ein auf 7220 fl. geschätztes Drittel der Immobilien zwischen der Fabrikengasse und der projektirten Ringstraße Nr. 934/854 und die Hälfte der auf 7231 fl. geschätzten Immobilien Nr. 934/854; ferner sieben und neunzig Grundparzellen im Budapester Götter im Kis-Zuglo, im durchschnittlichen Schätzwert von 300—500 fl. Die Feilbietung findet im Pester Grundbuchsamte in den Tagen vom 1. Mai bis 4. Juni statt.

**Rabbiner und Sultan.** Der türkische Staatsanzeiger „Takwimi Bekaf“ bringt — wie wir in mehreren Abendblättern lesen — eine aus Ungarn, und zwar seitens des Ober-Rabbiners von Dicső-Szent-Márton an den Sultan gerichtete Dankadresse, in welcher mit bombastischen Ausdrücken, die selbst dem feurigsten Stilisten des Orients zur Ehre gereichen könnten — der Vorzüge und der freithätigen Gesinnungen Sultan Abdul Hamid's gedacht wird. Das exzentrische Schriftstück erinnert den Sultan, daß seine Dynastie den Beni-Brachim (Abrahamiden) entspringe und daher auch schon in Folge dieser edlen Abkunft, über jeden Unterschied des Glaubens und der Nationalität hinwegsehend, sämtlichen Ottomanen eine Konstitution verleihe. „So wie Gott der Allmächtige den Erzvater Abraham einstens aus dem Feuer befreite — sagt der Ober-Rabbi von Dicső-Szent-Márton — so wird Allah nun auch den Sultan aus den schweren Nöthen befreien. Gott hat von jeher dem Stamme Ismael Sieg und Glück verheißen. Wir Alle hier haben unsere Hände voll Jubelruf gegen Himmel und beten für Ew. Majestät. Unser Gebet ist um so aufrichtiger, als Ew. Majestät in der großherrlichen Huld auch der Juden gedacht und denselben alle Freiheiten zu Theil werden ließ.“ Die Juden der Türkei werden ferner ermahnt, für den Sultan und die Landesgroßen zu beten, da auch wir hier — so sagt der Rabbiner — für das Wohl unseres Königs Franz Joseph und seiner Minister beten u. s. w. Es bedarf wohl keiner weiteren Aufklärung, daß der Ober-Rabbi (Chacham baschi) von Dicső-Szent-Márton als Chef der Sabbatarier (Szombatosok) nur nur im Namen seiner heute förmlich zum Judenthume übertretenen Gemeinde spricht. Dieser Umstand scheint heute in Konstantinopel unbekannt zu sein und die Adresse wird dem ganzen Judenthume Ungarns zugeschrieben.

**Brand in einer Parquetfabrik.** In der Trockenkammer der an der oberen Donauzeile gelegenen Parquetfabrik der Firma J. Neuschloß' Söhne brach heute Nachmittags gegen 4 Uhr aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Als die spät avisirte hauptstädtische Feuerwehr, unter Führung des Brandinspektors Krause, am Brandorte erschien, waren mehrere Mühlen-spritzen und die Neupester freiwillige Feuerwehr bereits anwesend, doch wartete der Ersteren noch ein gut Stück Arbeit, da die Trockenkammer — ein isolirtes, circa zwanzig Quadratklaster großes Gebäude inmitten der ausgedehnten Fabrikräumlichkeiten — nur durch eine einzige Thüre zugänglich ist und im Innern hoch aufgeschichtete Bretterstöcke glimmten und knisterten, während aus der Oeffnung ein dichter, erstickender Rauch hervorbrach. Erst nach mehrstündiger, angestrengter, vereinter Arbeit vermochte man des Feuers Herr zu werden. Die in dem Fabrikshofe lagernden massenhaften Parquet- und Holz-Vorräthe wurden gänzlich vor dem Brande bewahrt. Die Trockenkammer, deren Inhalt größtentheils verkohlte, ist neuerbaut und wurde heute zum ersten Male benützt. Auf dem Brandorte waren der Bürgermeister Kammermayer und Vizebürgermeister Gerloczy in Begleitung des Obernolárs Barna und des Magistratsrathes Böfey erschienen. Die Firma erlidet

keinen besonderen direkten Schaden, da die verbrannten Vorräthe versichert waren; bedeutend größer ist der indirekte Schaden, welcher derselben durch die Hemmung des Betriebes — bis zum Wiederaufbau der Trockenkammer — erwächst.

**Unfälle und gewaltsame Todesfälle in Budapest im Jahre 1875.** Wie wir dem neuesten Hefte des statistischen Bureaus entnehmen, starben im Jahre 1875 vierzehn Individuen, deren gewaltsamer Tod amtlich konstatiert ist; bei 74 Individuen ist es nicht konstatiert, ob der Tod in Folge von Selbstmord, durch ein Verbrechen oder einen unglücklichen Zufall erfolgte. In der Reihe dieser vierzehn befindet sich auch Georg Ernő. Die Zahl der amtlich konstatierten Selbstmorde beläuft sich auf 103 (im Jahre 1874 auf 100), darunter 77 Männer und 25 Frauen. Die meisten Männer wählten die Kugel, die meisten Frauen das Gift. Unter den Selbstmördern waren acht im Alter von 60—79 Jahren, der jüngste war 19 Jahre alt; von den Selbstmörderinnen war die älteste 67, die jüngste 19 Jahre alt. Durch zufällige Unglücksfälle starben 205 Individuen, und zwar 143 Männer und 62 Frauen; um 68 mehr als im Jahre 1874, was hauptsächlich der Dfner Katastrophe vom 26. Juni zuzuschreiben ist, welcher 62 Personen zum Opfer fielen.

**Beerdigung der Bahndiensteten.** Am 9. April l. M. beginnt Herr Ludwig Marzso, Inspektor der General-Inspektion, seine Rundreise zum Zwecke der Beerdigung der Bahndiensteten.

**August Sandel** heißt ein junger Mann, den der Erzbischof von Mariburg in einem Innsbrucker Konviktologie studieren läßt. Die Professoren und Zöglinge dieses Konviktes sandten jüngst eine Deputation nach Rom, um dem heiligen Vater ihre Glückwünsche zu seinem Bischofsjubiläum darzubringen. Die Deputation erhielt am Gründonnerstag beim Papste Audienz und war August Sandel ihr Redner, der sich seiner Aufgabe in einer meisterhaften lateinischen Rede entledigte. Der Papst antwortete ebenfalls lateinisch und schenkte jedem Mitgliede der Deputation eine Bronzemedaille.

**Von einem nicht stattgefundenen Duell.** Die Oberstadthauptmannschaft brachte in Erfahrung, daß am Ostermontag zwischen 5 und 6 Uhr Morgens zwischen einem Oberleutnant und einem Werkführer aus ziemlich wichtigen Gründen ein Duell stattgefunden hätte. Bereits vor der angelegten Zeit standen der Polizeibeamte Dervossi mit zwei Kommissären vor der Wohnung des Werkführers. Letzterer erschien pünktlich und ging in's Stadtwaldchen, wo er lange seinen Gegner vergebens suchte und dann unverrichteter Sache mit der Straßenbahn zurückfuhr, um sich schließlich in ein Kaffeehaus zu begeben. Die Polizeibeamten hatten die ganze Tour unbemerkt mitgemacht und Dervossi war dem Werkführer auch in das Kaffeehaus gefolgt, wo sich Letzterer nicht wenig darüber ärgerte, daß er dem Offizier einfach ausgeessen sei.

**Gewerbegeographische Ausstellung.** Graf Schulze hat die Veranstaltung einer Ausstellung angeregt, in welcher die Leistungen Siebenbürgens in jenen Industriezweigen, in denen es einst exzellirte, ersichtlich gemacht werden sollen. Die Ausstellung soll in Klausenburg stattfinden und hat sich auch bereits ein Aktions-Komitee mit dem Grafen an der Spitze behufs Vornahme der Vorarbeiten gebildet. Als Termin für die Abhaltung der Ausstellung ist der Monat November laufenden Jahres in Aussicht genommen, um welche Zeit auch die Ausstellung des Frauenvereins stattfindet.

**Explosion.** Wie man uns aus Wien berichtet, explodirte am 30. März, Früh 4 Uhr, bei Petronell auf dem Dampfer „Hungaria“ das Dampfrohr; zwei Feuerleute wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verwundet und nach Preßburg befördert, der Maschinist wurde leicht verletzt. Dem Kapitän Wilfinger gelang es in der heftigen Strömung nur mit schwerer Mühe, das Schiff ans Land zu stellen.

**Das Legat Stephan Szalay's.** Wir haben bereits gestern gemeldet, daß der jüngst verstorbene hauptstädtische Repräsentant Herr Stephan Szalay zu Schulzwecken 20,000 fl. vermacht hat. Wie nun „P. Napló“ mittheilt, hat der Verstorbene dieses ansehnliche Legat der hiesigen reformirten Kirchengemeinde zugewendet. Zu sonstigen wohlthätigen Zwecken hinterließ er 200 fl.

**Hohes Alter.** In Raab ist am 30. v. M. Frau Josephine Zmeskal, geborene Zmeskal, die Mutter des hauptstädtischen Repräsentanten Herrn Stephan Zmeskal, in ihrem 90. Lebensjahre gestorben.

**Eine Ente.** Wir haben vor Kurzem nach „Közvelemény“ unter dem Schlagworte „Dunapataj und Amerika“ einer höchst romantischen Geschichte von einem nach Amerika ausgewanderten jungen Tischlermeister, Namens Farago, erwähnt. Farago sen. macht nun dem „Hon“ aus Baja die Mittheilung, daß die ganze Geschichte einfach erfunden ist.

**Auch Langsamkeit ist keine Seyerrei.** In diesem Genre der Seyerrei leistet bekanntlich die Budapester Lokal-Post Unerreichbares. Auch der folgende Kasus illustriert die schönen Eigenschaften dieser Institution: Am 30. v. M., Vormittags, wurde in den Briefkasten des Hauptpostamtes eine Korrespondenzkarte gemorfen, die in eine Gasse nächst dem Bahnhof der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft adressirt war. Die Karte kam dem Adressaten nach vollen zwei Tagen, am 1. April, Vormittags 11 Uhr, zu; sie trug den Stempel des Hauptpostamtes vom 30. März, dann den Stempel des Leopoldstädter Postamtes vom 31. März. Wäre die Karte nach Wien adressirt gewesen, so hätte der Adressat sie um 24 Stunden früher erhalten, als sie in die Hände des Pester Adressaten gelangte.

**Das Hochwasser der Theiß.** Man schreibt dem „Budapesti Napilap“ aus Szavalia: Gerade ein Jahr ist

es her, daß die Theiß die an den beiden Ufern gelegenen Ortschaften überschwemmt hat. Das schreckliche Ereigniß scheint sich heuer erneuern zu wollen. Der Wasserstand betrug nämlich im vorigen Jahre um die Zeit bei Tokaj 25' 9", jetzt steht das Wasser bereits auf 22' 4". Von den längs der Theiß liegenden Ortschaften sind Bodrog-Kerektur, Tokaj, Rakomaz, Nagysalu, Tisza-Labány u. s. w. unter Wasser. Einem aus M.-Sziget eingelaufenen Telegramme zufolge ist die Theiß im Fallen begriffen, die Bodrog dagegen steigt.

**Todtschlag.** Die in der Franzensgasse Nr. 28 im selben Quartier wohnhaften Tagelöhnerinnen Katharina Troppa, 40 Jahre alt, und Anna Lasknyik, 44 Jahre alt, hatten gestern Abends vor dem Schlafengehen einen fürchtbaren Schnapsrausch. Heute Früh wurde Katharina Troppa todt im Bette gefunden. Der Leichenbeschauer konstatierte, daß Troppa im Gesichte mit Blut fleckt und auch am Halse solche Flecken hatte, die darauf hindeuten, daß Troppa keines natürlichen Todes gestorben, sondern erdrosselt worden sei. Da Niemand mit ihr im Zimmer war, als Anna Lasknyik, so wurde diese verhaftet. Es liegt der Verdacht vor, daß Beide geraucht hatten, welcher Erzeß mit dem Tode der Troppa endete.

**Für Ubergläubige.** Der Steuermann eines gegenwärtig in der Mosner Werfte stehenden Schlepkes der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, Namens Anton Kuska, verließ am Charlamstag sein Schiff, um in Gesellschaft mehrerer Kameraden der Auferstehungs-Feier in Moson beizuwohnen. Nach der Feierlichkeit begab man sich in ein Wirthshaus, wo die Freunde sich beim Weine gütlich thaten. Im Laufe des Gesprächs erzählte Kuska seinen Kameraden, daß er vor mehreren Jahren in Uzias gewesen sei, wo ihm — auch an einem Charlamstage — eine Zigeunerin prophezeit habe, daß er einmal an einem Charlamstage sterben werde. Man lachte über die Prophezeiung, trant gemüthlich weiter und trennte sich schließlich. Kuska, der schon etwas angeheitert war, hatte kaum sein Schiff erreicht, als er ausrutschte und über Bord in die Donau fiel, in deren Wellen er bald spurlos verschwunden war.

**Kinderleichen.** Die an der unteren Donauzeile Nr. 26 bei dem Branntweinträger David Lebovics bedienstete Magd Anna Stok hatte am 23. v. M. ihr todgeborenes Kind auf den Rath der Wäscherin Julie Erös nicht in das Spital gebracht, sondern im Hofe des erwähnten Hauses unter dem Küchenfenster begraben. Da die Stok der Wäscherin ein Darlehen von 1 fl. verweigerte, so benutzte die Letztere gestern die Magd wegen des begrabenen Kindes. Dasselbe wurde ausgegraben und in das Spital gebracht und Stok wurde verhaftet. — In der Grünenbaumgasse im Keller des Hauses Nr. 11 wurde gestern ein Packet gefunden, welches den Leichnam eines circa sieben Monate alten Kindes enthielt; das Packet dürfte von Jemandem, der die Beerdigungskosten ersparen wollte, in den Keller geworfen worden sein.

**Verfahren eines Stuhlrichters.** In der am 2. Juli v. J. gehaltenen Kongregation des Eszäbäcker Komitates wurde angezeigt, daß der Stuhlrichter Béla Kosfuth verschwunden sei und daß von den durch ihn verwalteten Komitatsgeldern 8000 fl. fehlen. Man glaubte damals, daß Herr Kosfuth in Serbien oder in der Türkei ein Asyl gesucht haben dürfte. Später verbreitete sich das Gerücht, er halte sich bei einer reichen Tante in Wien auf. Am 28. v. M. aber fand er sich Abends in Moson ein, wo er mehreren seiner Freunde mittheilte, daß er sich vor Gericht stellen und sich rechtfertigen wolle, weil nicht er selbst die fraglichen 8000 fl. unterschlagen habe; er sei nur das Opfer des Leichsinnes Anderer geworden. Herr B. Kosfuth wurde am 29. v. M. verhaftet.

**Polizeinachrichten.** Gestern fiel der 45 Jahre alte Mosfner Injasse Paul Koller, welcher bei der Schiffswerke als Feuermann im Dienste stand, aus eigener Unvorsichtigkeit in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. Erst gegen Abend gelang es, denselben als Leiche herauszuholen. — Der in der Maximilianstraße Nr. 3 wohnhaft gewesene Schuhmacher Joseph Schwadlenka wurde gestern nach Tisza plötzlich unwohl und stürzte alsbald todt zusammen. — Die 49 Jahre alte, in der Stationsgasse wohnhaft gewesene Tagelöhnerin Karoline Trabek stürzte in Folge des Genußes geistiger Getränke so unglücklich über die Treppe, daß sie daselbst todt liegen blieb.

**Schadenfeuer.** Wie uns aus M.-Kanisza geschrieben wird, brannten daselbst am 29. v. M. zwei Häuser und am 30. abermals ein Haus nieder. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Die Gebäude waren nicht versichert.

**Selbstmord.** Julius Draskovics, ein 23jähriger junger Mann, der die Handelschule absolvirt hatte und dann längere Zeit im Irrenhause auf dem Leopoldsfelde zubringen mußte, wurde von dort nach durchgemachter Kur unlängst entlassen. Er begab sich zu seinen im Eszäbäcker Komitate ansässigen Eltern, stürzte sich aber in einem Anfälle wiedergekehrter Melancholie in die Maros und ertrank.

**Eine schlimme Osterbescherung** erhielten am Oster-Sonntag die Beamten der unglücklichen Dfner Kommerzialbank in Gestalt eines Schreibbriefes, in welchem ihnen dreimonatlich gekündigt wurde.

**Mus Nizza.** Wie man dem „Figaro“ und „Gaulois“ aus Nizza meldet, ist Mithat Pascha dort Donnerstag in Begleitung von vier Personen eingetroffen und unter dem Namen Cresp im Hotel de la Méditerranée abgestiegen. Derselbe Bericht schildert den Zustand des Grafen Harry von Arnim als einen höchst bedenklichen. Nach dem letzten Bulletin der Aerzte hätte der Kranke Fieberhauer, die eine halbe Stunde dauerten; sein Körper sei angeschwollen und er hätte seit vierzehn Tagen das Augenlicht verloren; man müsse sich auf eine nahe Katastrophe gefaßt machen.

**Tragischer Schluß der Fitterwochen.** Ein Mädchen aus Nagysalu bei Raab hat im verfloßenen Fasching zu Hymen's Fahne geschworen und folgte ihrem Gatten in dessen Wohnsitz nach Eszorna. Dieser Tage kam sie nach Nagysalu, um ihre Mutter zu besuchen und die Oster-

feiertage bei ihr zuzubringen; sie machte jedoch, wie „Spöri Köhly“ erzählt, am Charfreitag Nachmittags ihrem Leben durch einen Schuß ein Ende.

\* Eine interessante kartographische Arbeit ist soeben vom k. ungar. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe herausgegeben worden. Es ist dies eine von J. Haffner ausgearbeitete Karte von Ungarn, welche die thierärztliche und polizeiliche Organisation, sowie den auf die Viehzucht und auf die Nationalökonomie bezüglichen Fachunterricht, resp. die Städte und Ortschaften, in welchen sich die einschlägigen Institute befinden, sowie die Größe der letzteren selbst und schließlich auch die schon fertigen, sowie die im Bau begriffenen oder projektirten Eisenbahnen des Landes klar veranschaulicht. Die Karte ist durch die übersichtliche Anordnung des Materials sowohl, wie durch die gelungene Ausstattung zum praktischen Gebrauch wie geschaffen und mit ihrem Erscheinen ist jedenfalls eine bisher manniach empfundene Lücke in der entsprechenden Weise ausgefüllt.

\* Ein arabischer Finanzminister. Während wir uns in Europa wenig darum kümmern, ob unsere Finanzminister auch gottesfürchtige Leute sind und die Vorschriften ihrer Religion genau befolgen, ist man im Oriente gerade entgegengekehrter Ansicht. So wurde erst vor Kurzem dem Sultan von Masrat (Arabien) hinterbracht, daß sein Finanzminister Achmed Ed-Dschamodi in seiner Privatwohnung sich fleißig über das Verbot des Propheten, Wein zu trinken, hinwegsetze, und dem Gotte Bachus huldige. Der Sultan, ein streng religiöser Mann, hatte zwar nie eine zu hohe Meinung von der Gottesfürcht seines Finanzministers gehabt, daß sich aber derselbe so weit vergesse, um dem Weine zu huldigen, daran hatte er jedoch nie gedacht. Er ließ nun im Zollhause Erkundigungen einziehen, und da theilte man ihm nun das Schreckliche mit, daß sein Finanzminister oft aus Bombay Fässer, angeblich mit Petroleum gefüllt, erhalte. Weitere Nachforschungen ergaben dann, daß diese eigentliche Nebenast enthielten, und die Folge davon war, daß Masrat schon am anderen Tage einen neuen Finanzminister hatte.

\* Polizeilicher Mißgriff. Csereszl ist todt, aber sein siebenbürgischer Kollege Deanu lebt noch. Die Sicherheitsorgane möchten ihn wohl gerne erwischen, doch führt sie ihr Eifer zuweilen auch auf falsche Fährten. Die „Hermannstädter Ztg.“ erzählt nämlich Folgendes: „Deanu ist gefangen!“ lautete die Mär, welche sich gestern Nachmittags blühend in der Stadt verbreitete. Ein Bauer hatte Deanu im Bierhause „Zum Vater Pämle“ gesehen und seine Entdeckung einigen Passanten auf der Gasse mitgeteilt; diese verbreiteten die Kunde weiter, bis endlich der Gefürchtete auf der Gasse erschien und den Weg zur Michaelis'schen Buchhandlung einschlug, vor deren Thüre ihm ein Offizier den Weg verriet und ihn aufforderte, ihm zur Hauptwache zu folgen; von dort übernahmen ihn Polizeileute und führten ihn auf's Rathhaus, wo durch unanfechtbare Zeugen zweifellos konstatiert wurde, daß der vermeintliche Deanu der harmlose evangelische Schullehrer J. aus Baranykut (Bekofen) sei, welcher jetzt das erste Mal in Hermannstadt war.

\* Reliquien von der Rachel. Vor Kurzem ist bekanntlich Frau Sarah Felix, die Schwester der berühmtesten Tragödin Frankreichs, der Rachel, gestorben. In ihrem Nachlasse wurden zahlreiche Objekte gefunden, die von ihrer großen Schwester herrühren, und da die Rachel in der letzten Zeit durch einige sensationelle Publikationen wieder stark in die Mode gekommen ist, so hatten die Erben der Frau Sarah Felix die ingeniose Idee, diese Objekte öffentlich zu versteigern. Als die Rachel starb, wurde bekanntlich ihre Nachlassenschaft ebenfalls an die Meistbietenden verkauft, und einzelne Stücke ihrer Einrichtung und Garderobe wurden von Liebhabern mit fabelhaften Summen bezahlt. Diese Thatsache hatten die Erben der Frau Sarah Felix offenbar vor Augen, als sie sich entschlossen, die letzten authentischen Reliquien der Tragödin unter den Hammer zu bringen. Der Verkauf findet im Laufe dieser Woche statt, und die zu versteigernden Gegenstände sind gegenwärtig in der Wohnung der Verstorbenen, 46 Rue de Chateaubaud, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Man findet da seltsame Dinge. Neben einer Büste des Prinzen Napoleon, der bekanntlich intime Beziehungen zur Rachel hatte, einen goldgestickten, sammetnen Pantoffel, einen gymnastischen Apparat, an dem die Künstlerin manchmal Leibesübungen vornahm, eine kuriose Wäscherechnung, einige Stücke einer Toilette-Garnitur u. dgl. Unter den Kunstwerken fällt neben Porträts und Büsten ihres Professors Choron, Emile de Girardin's u. dgl. ihr eigenes Porträt von Gérôme auf. Dieses berühmte Bild, das man für Rechnung des Staates erwerben will, hat eine eigene Geschichte. Gérôme sah eines Abends die Rachel als Phädra, und begeistert von ihrem unvergleichlichen Spiel, stürzte der Maler nach der Vorstellung in ihr Ankleidezimmer und bat sie, daß sie ihm gleich zu einer Skizze sitzen möge, so lange sie noch im vollen Feuer der Aktion sei. Die Rachel brach in ein übermüthiges Gelächter aus. „Was thun Sie?“ rief Gérôme verärgelt; „da sind Sie nun glücklich wieder Weib geworden!“ — „Wein Sie?“ erwiderte die Künstlerin neckisch; „warten Sie nur einen Augenblick.“ Und sich mit der Hand über's Gesicht fahrend, hatte sie wie durch Zauberei wieder ihre wunderbare Phädra-Maske angenommen, die Gérôme für alle Zeit fürzte. Von den übrigen ausgestellten Reliquien sind allenfalls noch zu erwähnen: zwei Locken ihres Haars unter Glas und Rahmen, ein Phädra-Kostüm und eine eiserne, pelzüberzogene Lagerstätte, welche die Rachel auf ihren Gastspielreisen mit sich zu führen pflegte.

**Vereinsnachrichten.**

(Der Budapestischer Freireuegehilfen-Kranken- und Leihvereine) hält Donnerstag, den 5. d., Abends halb neun Uhr, im Vereinslokal (Café Bösel) eine außerordentliche Versammlung ab.

(Unterstützungsverein der Pestburger Oberrealschule.) Der Professorenkörper des genannten Instituts hat einen Unterstützungsverein gegründet, welcher den armen, fleißigen und braven Schülern der Schulbuch erleichtert, und fordert das Publikum zur Förderung dieser humanitären Institution auf.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Wie man aus Bayreuth meldet, hat sich Richard Wagner im Prinzipie entschlossen, den „Ring der Nibelungen“ der Wiener Hofoper zur Aufführung zu überlassen. Die Bedingungen, die er daran knüpft, sind so leicht erfüllbar, daß die Sache als abgemacht zu betrachten ist. Zuerst kommt „Das Rheingold“ an die Reihe, und zwar in der nächsten Winteraison. Auch betreffs der Bayreuther Bühnenpiele ist ein Arrangement im Zuge, welches, die finanzielle Seite glücklich lösend, die Wiederholung der Festspiele sicherstellt. Richard Wagner verläßt Ende nächster Woche Bayreuth, um nach London zu gehen.

\* Die Schauspieler am Klauenburger Theater werden in Großwardein eine Arena bauen, welche durch 15 Jahre Eigentum der genannten Schauspielergesellschaft bleibt. Die Klauenburger Schauspieler übernehmen ferner die Verpflichtung, in dieser Arena durch 6 Jahre während der Sommeraison Vorstellungen zu geben, während der übrigen 9 Jahre aber können sie die Arena auch vermieten. Dagegen wird es während der fraglichen 15 Jahre Niemandem gestattet sein, in Großwardein ein Sommertheater zu errichten. Der in dieser Angelegenheit geschlossene Vertrag wurde von der Repräsentanz der Stadt Großwardein am 26. d. ratifiziert.

\* Im Verlage der Eggenberger'schen Buchhandlung ist eine neue Ausgabe des Wechselgesetzes und der auf das Wechselverfahren sich beziehenden Verordnungen erschienen. Durch ein gut gearbeitetes Register wird die praktische Brauchbarkeit des Werkes nicht unwesentlich erhöht.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 3. April. [Orig. = Ber.] (Mord.) Zwischen den Landleuten Alexander Szücs und Michael Prehnicsi entstand im August v. J. ein Streit, der damit endete, daß Szücs durch Panduren dem Gemeinderichter in Kleinspeit übergeben wurde. Nachdem jedoch der erwähnte Ortsrichter das weitere Verfahren nicht für notwendig erachtete, ließ er Szücs frei fortziehen. Der Letztere kehrte nach Hause zurück und stellte sich abermals bei seinem Gegner ein, an dem er sich für die erlittene „Demütigung“ rächen wollte. Allein diese Absicht mißlang, indem der Schwager des Prehnicsi, Alexius Kerekes, den Eindringling mit einem Beile bedrohte. Hierauf feuerte Szücs auf Kerekes eine Pistole ab und traf denselben so unglücklich, daß der Verwundete bald darauf starb. Prehnicsi aber erstattete die Kriminalanzeige gegen Szücs, der heute vom Strafgerichte für den Pestler Landbezirk gänzlich freigesprochen wurde, weil es sich herausstellte, daß Szücs die That im Momente der Selbstvertheidigung verübte.

**Telegramme.**

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) Die auf heute angelegte Abreise Andrássy's wurde abermals verschoben. Die Situation scheint sich neuerdings zu verwirren.

Berlin, 3. April. Betreffs des Urlaubes des Fürsten Bismarck ist eine, diese Angelegenheit formell regelnde Kabinettsordre noch nicht ergangen; die Gerüchte über Bismarck's Rücktritt, sowie die Gerüchte über Differenzen, welche angeblich das Urlaubsgesuch veranlaßten, sind unbegründet.

Paris, 3. April. Die Journale nehmen allgemein ungläubig die Nachricht von dem angeblichen Rücktritte Bismarck's auf.

Belgrad, 3. April. Vorgestern wurden während des Zapfenreiches die Fenster des italienischen Konsulates eingeschlagen; das Amtsblatt drückt heute das Bedauern der Regierung über diese unliebsame, von zwei fremdländischen Knaben ohne jeden Vorwand verübte Unthat aus. — Eine besondere Kommission wurde zur Ansbearbeitung eines Entwurfes der neuen Armee-Organisation eingesetzt.

Berlin, 3. April. (Privat-Telegr.) Es wird bestätigt, daß Fürst Bismarck seine Demission gegeben hat. Wie verlautet, soll der Kaiser die Demission nicht angenommen, sondern dem Reichskanzler einen einjährigen Urlaub bewilligt haben.

Paris, 3. April. „Agence Havas“ erklärt das Gerücht, daß der Fürst Hohenlohe an Stelle Bismarck's Reichskanzler werde, als unbegründet; Hohenlohe verbleibt in Paris.

Athen, 3. April. Das Reservegesetz tritt unverzüglich in Wirksamkeit. Drei Uebungslager werden gebildet und wurden sechs Krupp-Batterien angekauft und bezahlt. — Die Kammer soll am 7. Mai in außerordentlicher Session zusammentreten.

Moskau, 3. April. Der Prozeß Stroußberg wird in den nächsten Tagen einer besonderen Kommission zur Ueberprüfung übergeben. Stroußberg hat sich in einem Majestäts-Gesuche um Fürsprache an Kaiser Wilhelm gewendet.

Wien, 3. April. Bei der heute Abends stattgefundenen Verlosung der Kreditlose wurden folgende Serien gezogen: 116 268 293 646 930 1487 2359 2688 2737 2994 3098 3272 3737 und 4150. Größere Treffer entfielen auf Serie 293 Nr. 90 200.000 Gulden. Serie

4150 Nr. 5 40.000 Gulden, Serie 2688 Nr. 37 20.000 Gulden, Serie 4150 Nr. 88 5000 Gulden, Serie 2688 Nr. 42 5000 Gulden.

Wien, 3. April. Bei der Verlosung der Wiener Romuna-Lose gewann Serie 937 Nr. 86 200.000 fl., Serie 53 Nr. 62 50.000 fl., Serie 53 Nr. 24 10.000 fl.; sonstige gezogene Serien sind: 74, 431, 859, 1011, 1159, 1260, 1559, 2085, 2277 und 2722.

Wien, 3. April, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 159.60, Anglo-Austrian 74.—, Galizier 212.—, Lombarden 80.—, Staatsbahn 225.—, Rente 64.55, Goldrente 77.65, Kreditlose —, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 133.—, Napoleond'or 9.71 1/2, Münzdukaten 5.71, Silber 107.—, Frankfurt 59.25, London 121.70, Preuß. Kassenanweisungen 59.80, Unionbank —, Türkenlose 18.25, Allgem. Baubank —, Kubig.

Wien, 3. April, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.50, ungarisches Eisenbahn-Anleihen 99.50, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 139.—, Franco-Hungarian —, ungar. Kreditbriefe 89.50, Alfdöbubahn 98.—, Siebenbürger 82.50, ungar. Nordostbahn 97.50, ungar. Ostbahn 62.50, Ostbahn-Prioritäten 61.—, ungar. Lose 74.80, Theißbahn 164.—, ungar. Bodencredit-Aktien 25.—, Municipal 18.—.

Wien, 3. April, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußk.) Oester. Kreditaktien 153.70, Anglo-Austrian 74.—, ungarische Kreditbank 139.50, Lombarden 80.—, Staatsbahn 224.50, Napoleond'or 9.71.—, Rente 64.50, Goldrente 77.65, Geschäftsklos.

Berlin, 3. April. (Schlußk.) Galizier 89.—, Staatsbahn 379.—, Lombarden 133.—, Papier-Rente 53.90, Silber-Rente 56.80, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 165.65, Kreditaktien 256.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 50.75, Ostbahn-Prioritäten 58.90, ungar. Schatzbons 88.—, Feit. —, Nachbörse: Kreditaktien 257.—, Staatsbahn 379.—, Goldrente 64.25, Lombarden 133.—.

Frankfurt, 3. April. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 166.—, österreichische Kreditaktien 127.75, österreichische Bankaktien 685.—, österr. Staatsbahn-Aktien 188.50, 1860er Lose —, Lombarden 65.75, Silber-Rente 56.75, Papier-Rente 53.50, Galizier —, Oesterreichische Banknoten —, Goldrente 64 1/16, Sehr felt. —, Nachbörse: Oest. Kreditaktien 128 1/8, Staatsbahn-Aktien 189.—.

Frankfurt, 3. April. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österr. Kredit 127 1/8, österr. Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 188.25, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Gold-Rente 64 1/16, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden —, Galizier —. Wenig Geschäft.

Paris, 3. April. (Schlußk.) Sperzentige Rente 73.07, 5perzentige Rente 108.35, italienische Rente 73.82, österr. Staatsbahn 468.—, Credit Mobilier 137.—, Lombarden 172.—, Türkenlose 36.25, Goldrente 65.60, Flau.

Berlin, 3. April. (Produktenmarkt.) Schlußk. Weizen per April-Mai Rm. 222.50, per September-Oktober Rm. 216.—, Roggen Loko Rm. 163.—, per April-Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni 159.50, per Juni-Juli Rm. 159.—, Hafer per April-Mai Rm. 149.—, per Mai-Juni Rm. 151.—, Gerste Loko —, Rüböl Loko Rm. 64.50, per April-Mai Rm. 64.30, per Sept.-Okt. Rm. 65.90, Spiritus Loko Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 52.90, per Mai-Juni Rm. 53.30, per August-September Rm. 55.90.

Stettin, 3. April. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 219.50, per Mai-Juni 221.50, Roggen per April 157.—, per April-Mai 155.50, per Mai-Juni 155.50, Rüböl per April 63.50, per April-Mai 64.50, Spiritus, Loko 50.80, per April 51.70, per April-Mai 53.50, Rübsen per Frühjahr 290.—.

Paris, 3. April. (Produktenmarkt.) (Schlußk.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 60.—, per Mai 60.75, per Mai-Juni 62.—, per Juli-August 63.—, Rüböl per laufenden Monat 87.25, per Mai 88.—, per vier Sommermonate 88.25, per vier letzte Monate 88.25, Leinöl per laufenden Monat —, per Mai —, per zwei letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat 55.75, per vier Sommermonate 56.50, per vier letzte Monate 56.75, Zucker, weißer —, raffinierter 158.—.

**Der kleine Kapitalist.**

Wien, 3. April. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse macht sich eine Ermattung geltend. Effekten sind zumest billiger, Devisen und Valuten mäßig vertheuert. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 153.25, ungarische Kreditaktien 138.50 bis 139.25, Anglo-Bank-Aktien 74.25, Unionbank 50.50, Staatsbahn 226.—, Nordostbahn 108.75, Rajchau-Dorberger notiren 88, Papier-Rente 64.55, Silber-Rente 68.10, Gold-Rente 77.80, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 133.25, London 121.80, Paris 48.20, Reichsmark 59.85, Silber 107, Zwanzig-Francs-Stücke 9.71 1/2 nach 9.72 1/2.

\* (Wiener Frühbörse vom 3. April.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 13 fl. 40 kr. bis 13 fl. 45 kr., Frühjahrsroren von 10 fl. bis 10 fl. 10 kr., Frühjahrsroren von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 50 kr. bis 6 fl. 55 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 80 kr., Merantilsafer 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 90 kr., Mais, prompt 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 90 kr., Weizen per Herbst 10 fl. 65 kr. bis 10 fl. 75 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 3. April.) (Privat-Telegramm.) Das heutige Geschäft verlief in Folge eines geringen Auftriebes, welcher sich auf 1978 Stück, also nicht einmal auf die Hälfte jenes der Vorwoche belief, ziemlich lebhaft, und erreichten die Preise wieder ihren vorigen Standpunkt. Man bezahlte: Ungarische Mastochsen von 52 fl. bis 56 fl. 50 kr., galizische von 50 fl. bis 53 fl., deutsche von 51 fl. bis 55 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer.

Budapest, 3. Aprn.

\* (Ungarische Goldrente.) Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß das Rothschild'sche Kreditinstitut Kon-

Budapest, Mittwoch

fortium mit der Emission der ungarischen Goldrente in nächster Zeit vorgehen wird. Herr v. Szell begibt sich in den nächsten Tagen nach Wien und es werden dann wohl mit den Vertretern des Konsortiums die Modalitäten der Finanzierung der Goldrente vereinbart werden.

(Oesterreichische Finanzen.) Die alte bureaukratische Gepflogenheit hat es in Oesterreich bisher nicht über sich zu bringen vermocht, die Ergebnisse der Finanzverwaltung früher als vor Aufstellung der Central-Schlussrechnung der Öffentlichkeit mitzutheilen.

ten zur Auszahlung und werden die betreffenden Aktien daher ohne Coupon an der Börse gehandelt: Pester Gewerbank 10 fl., Industriebank 3 fl., Elisabethmühle 30 fl., Müller- und Bäcker 40 fl., Ofen-Pester 100 fl., Victoria 50 fl., Pester Buchdruckerei 60 fl., Gschwindt'sche Spiritusfabrik 20 fl., Wollwaichfabrik 12 fl.

(Ein neuer Finanzplan.) Die Zahl der Projektanten, welche die Monarchie aus ihren finanziellen Verlegenheiten befreien, die Valuta herstellen und womöglich sogar die Zahlung von Steuern überflüssig machen wollen, war schon bisher keine geringe.

(Ueber den Verkehr der Budapest-Geld-Institute.) Im Monat Februar entnehmen wir dem Berichte des hauptstädtlichen statistischen Amtes Folgendes: Bei allen Budapest-Geldinstituten wurden im Februar eingelegt 108 Millionen Gulden, zurückgezahlt wurden 8 Millionen, der Stand der Einlagen betrug am 28. Februar 70.2 Millionen, und zwar 62,818,567 fl. auf Sparkassenscheine, 7,258,276 fl. auf Kassenscheine, 218,080 fl. auf Checks.

(Die Pester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 31. März d. J. für 354,338 beforderte Personen 38,919 fl. 8 kr. eingenommen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 3. April. Die Stimmung der Börse kann auch heute als eine feste bezeichnet werden, doch war eine gewisse Zurückhaltung der Spekulation unverkennbar, und es hatte daher auch der Verkehr nur geringe Ausdehnung.

Die Vorbörse war noch ziemlich animirt, österr. Kreditaktien eröffneten mit 153, stiegen bis 154.50 und schlossen 154.20 bis 154.30, ungar. Kredit hoben sich rasch von 137.25 auf 139.50.

Die Mittagsbörse stand unter dem Einflusse etwas milderer Wiener Notirungen, der Verkehr war still, Kurse etwas matter. Österr. Kredit setzten mit 154.40 ein und brühten sich bis 153.60, ungar. Kredit mit 139.50 und 139.25 gehandelt, blieben 139 W., ungar. Bodenkredit mit 24.50 geschlossen.

An der Abendbörse war wenig Geschäft, die Stimmung jedoch ziemlich fest, österreichische Kredit wurden mit 153.70 bis 154.25, ungar. Kredit mit 138.75 bis 139.25 gehandelt.

Getreidegeschäft. Der Umsatz in Weizen war heute reger, die Mühlen machten ziemlich bedeutende Einkäufe und die Preise konnten sich auf ihrem gestrigen

Stand behaupten. Es wurden circa 20,000 Meterzentner umgekehrt, und zwar:

Heiß: 1300 Mztr 78.2 R. zu fl. 14.05, 400 Mztr. 78.05 R. zu fl. 14.10, 300 Mztr. 78 R., 500 Mztr. 78.8 R. und 1300 Mztr. 77 R. zu fl. 14.05, 200 Mztr. 78 R. und 300 Mztr. 77 R. zu fl. 14, 300 Mztr. 78 R. zu fl. 14.05, 300 Mztr. 78 R. zu fl. 14.05, 200 Mztr. 77.5 R. zu fl. 14.05, 200 Mztr. 77.5 R. zu fl. 14, 300 Mztr. 77.4 R. zu fl. 13.90, 1200 Mztr. 77.3 R. zu fl. 14, 350 Mztr. 77.3 R. zu fl. 14, 400 Mztr. 77 R. zu fl. 13.90, 600 Mztr. 77 R. zu fl. 13.95, 200 Mztr. 75.5 R. zu fl. 13.40, 200 Mztr. 74.1 R., 300 Mztr. 74 R. und 400 Mztr. 73 R. zu fl. 13.30, 200 Mztr. 74 R. zu fl. 13.30, farnschüffig, 700 Mztr. 71.9 R. zu fl. 12.70, 300 Mztr. 70 R. zu fl. 12.50.

Wancereizen per Frühjahr 13 fl. 35 kr. bis 13 fl. 40 kr.

Wais etwas matter, es wurden 4000 Meterzentner zu 6 fl. 30 kr., 1000 Meterzentner zu 6 fl. 10 kr. und 400 Meterzentner zu 6 fl. verkauft.

Zweitschren. Von bösnischen fanden 8 Faß zu 21 fl. 40 kr. Nehmer.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and price per 100 Heklo. Prices range from 74 R. to 5.25 R.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Reps) and price per 100 Heklo. Prices range from 13.35 R. to 14.50 R.

Verlosungen.

(1854er Staats-Lose.) Bei der heutigen Verlosung wurden aus den bereits am 2. Januar 1877 verlosenen vierunddreißig Serien, und zwar: Nummer 105 275 297 403 405 447 999 1028 1328 1443 1457 1688 1962 1968 2041 2288 2327 2533 2609 2611 2718 2823 2854 2877 2935 3042 3131 3288 3328 3481 3498 3615 3844 und 3890 die nachstehend aufgeführten zwei Gewinn-Nummern, und zwar: der Haupttreffer mit 100,000 Gulden auf Serie-Nummer 2823, Gewinn-Nummer 25 und der zweite Treffer mit 20,000 Gulden auf Serie-Nummer 105, Gewinn-Nummer 22.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location (Budapest, Preshburg, Szeged, etc.) and water level measurement. Includes a 'Bitterung' column for some locations.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

(Erlösung von Dividenden-Coupons.) Von heute an kommen die Dividenden nachfolgender Gesellschaften:

KURSTABELLE. Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Pester Börsenkurse', 'Wiener Börsenkurse', and 'Weschele-Course'. Includes columns for 'Gold' and 'Waare' prices.

K. k. Artillerie-Zeugs-Depot in Karlsburg.

KUNDMACHUNG.

Am 16. April 1877, Vormittags 9 Uhr, findet in der Dienst-Kanzlei des obigen Artillerie-Zeugs-Depots eine öffentliche Versteigerung von 178 Stück verschiedener Artillerie-Munitions-Fuhrwerke, welche sich in vollkommen brauchbarem Zustande befinden, an den Meistbietenden statt, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

36 Stück dieser Fuhrwerke stehen beim obigen Depot in Karlsburg und 142 Stück beim k. k. Artillerie-Zeugs-Filial-Depot in Hermannstadt, wo sie während der Anstundten beichtigt werden können.

Jeder Kauflustige hat vor dem Beginne der Lizitation ein Neugeld von 600 fl. ö. W. zu erlegen. 1301 Zu dieser Lizitation werden auch schriftliche, mit dem kassenmäßigen Stempel und dem Badium von 600 Gulden ö. W. versehene und gut versiegelte Offerte bis zum Beginne der Lizitation (16. April), Vormittags 9 Uhr, angenommen.

In den Offerten sind die Anbote sowie das Badium in Ziffern und Buchstaben ohne Korrektur auszudrücken. Von mehreren Personen gemeinschaftlich eingereichte Offerte müssen die Erklärung ihrer Solidarhaftung enthalten, von sämtlichen Offerten mit ihren Vor- und Zunamen unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes eigenhändig unterfertigt sein.

Offerte welche dieser Bedingung nicht entsprechen, sowie zu spät oder im telegraphischen Wege einlangen werden nicht berücksichtigt. Das Offert ist für den Offerten vom Tage der Ueberreichung, für das Aclar aber erst nach erfolgter Ratifikation des Lizitations-Protokolls bindend.

Die kommissionelle Eröffnung der rechtzeitig eingebrachten Offerte findet am 16. April 1877 gleich nach geschlossener mündlicher Verhandlung statt.

Das Neugeld oder Badium kommt vom Ersteher sofort auf ein Drittel des Kaufschillings zu ergänzen. Dieser Betrag bleibt bis zur Ratifikation des Lizitations-Protokolls in Verwahrung des obigen Artillerie-Zeugs-Depots und kommt nach erfolgter Genehmigung und erfolgter Verständigung des Erstehers längstens binnen 8 Tagen auf den ganzen Kaufschilling zu ergänzen. Vor dem Erlage des ganzen Kaufschillings werden die erstandenen Fuhrwerke nicht ausgefolgt.

Das Neugeld oder Badium wird den Nichtersthern sogleich nach beendeter Lizitation gegen Empfangsbefätigung rückgestellt. Eine partierweise Hintangabe dieser Fuhrwerke findet nicht statt.

Der Ersteher hat die erstandenen Fuhrwerke nach erfolgter Ratifikation des Lizitations-Protokolls durch das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium binnen 8 Tagen auf eigene Kosten aus den besagten Stationen wegzuschaffen.

Karlsburg, am 17. März 1877.

Harwich, Oberlieutenant.

Lokalevermietung.

Der ehemals

Steinitz'sche Tanzsalon

samt Nebenlokalitäten im Karlskafernenbau in der Gittergasse ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verlassen und der reiche Fundus daselbst billig abzulösen.

Auch sind noch andere Geschäftlokale und ein großer Saal samt Nebenlokalitäten im Parterre in der Gittergasse, dann mehrere Geschäftslokale in der Karlskafernenbau zu herabgesetzten Preisen sofort beziehbar, zu vermieten. Die Lokale können zu jeder Stunde beichtigt werden. Wegen Mietzinses und sonstiger Bedingungen beliebe man sich an den Administrator

Moriz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15 in den Nachmittagsstunden zu wenden. 1195

Für Bruchleidende!

Die neueste Erfindung ist das

Elastische Bruchband

von Ernst Schottola & Neoschil, Budapest,

welches von vielen Bruchleidenden als das vollkommenste anerkannt wurde. Von der chirurgischen Klinik des Herrn

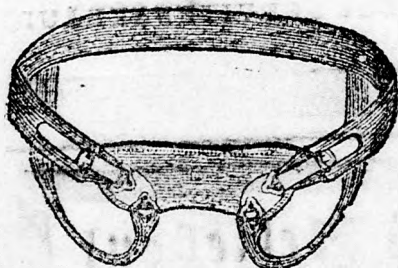
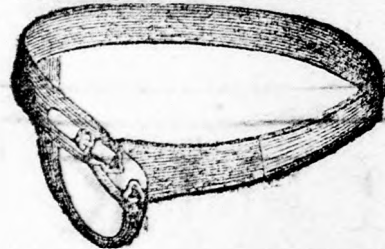
Professor Hofrath Billroth in Wien

ist uns folgende Anerkennung zugekommen:

Herrn Ernst Schottola & Neoschil, Budapest.

Im Auftrage des Herrn Professor Hofrath Billroth habe ich Ihnen auf Ihr Schreiben zu antworten, daß wir eines von den überländen elastischen Bruchbändern einem Kranken angelegt haben, und daß es den Bruch in der Bruchöffnung zurückhielt.

Wien, 16. März 1877. Der klinische Assistent Dr. NEDOPIL.



Keine Metallbruchbänder mehr in Gebrauch! Kein Bruchleiden mehr! Nachdem unser elastisches Bruchband gar keine Metallfedern hat, dagegen auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck ausübt, sowie gänzliche Erleichterung schafft, die Heilung befördert, bei Tag wie bei Nacht ohne Unbequemlichkeit getragen, Jedermann in bei seinem Verufe vorkommenden Bewegungen unterstützt, auch selbst regulirt werden kann, ist unser elastisches Bruchband das vorzüglichste und beste, welches je existirt. Dieses elastische Bruchband ist einzig und allein bei uns zu haben.

ERNST SCHOTTOLA & NEOSCHIL,

Erfinder und Fabrikanten der elastischen Bruchbänder, Budapest, Waitznergasse, im v. Mocsonyi'schen Hause.

Unsere elastischen Bruchbänder fertigen wir auch an für Nabelbrüche, für Gebärmutter- und Mastdarm-Vorfälle.

Das elastische Bruchband wird in unserem Lokale angelegt.

Für Damen halten wir weibliche Gehäusen zur Bedienung.

Bei brieflichen Bestellungen bitten wir um Einwendung des Maßes des Beckenumfanges, beim doppelten Bruch auch die Entfernung einer Bruchöffnung zur anderen.

Orthopädische Bandagen-Fabrik und Lager von chirurgischen und technischen Gummi-Waaren.

Advertisement for Wilhelm's Malz-Extract, featuring a logo and text describing its benefits for various ailments like cough and asthma.

Advertisement for 'Mein Fräulein' (My Girl), a play or performance, with details about the venue and ticket prices.

Advertisement for 'Guts-Verkauf!' (Goods Sale), offering various items for sale at a reduced price.

Advertisement for 'Einspezereigeschäft' (Specialty Shop), highlighting their quality products and services.

Advertisement for 'Guts-Verkauf!' (Goods Sale), another listing for various goods available for purchase.

Advertisement for 'Billigste Einkaufsquelle' (Cheapest Source of Purchase) for gravestones and Hebrew books, featuring an illustration of a gravestone.

Advertisement for Dr. Moriz Handler, a medical professional specializing in various ailments, with contact information and a list of services.

Advertisement for 'Bruchbänder' (Bandages), showcasing different types of bandages and their uses, with illustrations of the products.

Advertisement for 'Billigste Einkaufsquelle' (Cheapest Source of Purchase) for gravestones and Hebrew books, featuring an illustration of a gravestone.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Große Auswahl von **Pendeluhr** auch gegen Ratenzahlungen mit 2jähriger Garantie bei Ignaz Horn, Uhrmacher, Kerepeserstraße Nr. 11.

**Gasthaus**, (Keller), sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 140

**1. Stod.** 2 Gassen, 1 Vorzimmer, große Speis und Küche 250 fl. jährlich.

**2. Stod.** dieselbe Wohnung 240 fl. jährlich; 1 großes Gassen-Klovenzimmer, 1 Wohnzimmer, Küche, Speis 250 fl. jährlich sammt Nebengebühren und Wasserleitung. V.L. Bez., neue Rosengasse 14. Zu beziehen am 1. Mai. 1387

**Ein Wirthsgeschäft**, guter alter Posten, mit Garten und Regalbahn. ist krankheitshalber preiswürdig zu verkaufen und am 1. Mai zu übernehmen. Näh. in der Exp. 1388

**Ein photographisches Atelier** ist in der inneren Stadt mit oder ohne Einrichtung zu verkaufen. Näh. bei den Photographen Borjos & Variagh, Deafgasse Nr. 5. 1222

**Eine der ältesten** Trafiken Budapests, mit starkem Vieh-, ev. Stempelmarkenvertrieb, in der inneren Stadt, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 1309

**Pferd-u. Verkauf.** Zu verkaufen ist ein feingewitterter 16 Faust, 2 großer Kastanienbraun, stammt aus dem k. k. Gestüt Kladrub, 12 Jahre alt, gesund, schöne Figur, geht im Wagen auffallend schön. Zu sehen am 4. und 5. d. im Hotel Pannonia. Zu kaufen wird gesucht: Ein schönes, bei 16 Faust oder darüber, großes, gelundes Pferd. Hauptbedingung, daß es einpännig in der Gabel ganz vertraut geht. Anträge unter N. B. Nr. 60 bis 5. April Mittags. Zahlkellner im Café Váthory am Hauptplatz abzugeben. 1398

**Vom Versahante** Gute Uhren von fl. 5-20 Gdte Goldringe v. fl. 2-20 Gdte Ohrgehänge fl. 2-20 1 Goldgarnitur v. fl. 6-20 1 Medaillon von fl. 2-20 Näh. die Exp. 693

**Eine Wohnung**, bestehend aus zwei möblirten geräumigen Zimmern, Küche und Kammer wird am 1. Mai den Sommer hindurch in der Leopoldstadt gesucht. Anträge unter genauer Preisangabe und Adresse an K. K. Nr. 40 in der Expedition d. Blattes. 1303

**Ein Wirthsgeschäft** großes Lokal auf sehr gangbarem Caposten im guten Gang ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1271

**Wiedere Dampf-** Drechsmaschinen werden auf Theilbruch weggegeben. Selbe werden auch für 3 Monate in Pacht gegeben. Näh. bei Johann Dörning, Eigenthümer B. Csernye bei Bodak im Vespriker Komitat. 1297

**Mäßiges Honorar** für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben. Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft oder Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit ausbilden lassen. Auch besorge ich die Führung der Bücher solcher Geschäftshäuser die keinen permanent angestellten Buchhalter beschäftigen. 1198

**Ein Lehrling** aus gutem Hause wird in der Spezerer-Handlung bei H. Freund, Königsgasse 27, sofort aufgenommen. 1414

**Ein Greislerei** sammt Trafik auf gangbarem Posten ist sofort zu verkaufen.Adr. in der Exp. 1282

**Neeller Heirathsantrag.** Ein junger Mann, Katholik 26 Jahre alt mit angenehmem Aeußeren, wünscht sich zu vermählen. Derselbe hat einiges Vermögen und sucht ein Fräulein oder eine junge kinderlose Witwe, welche 800 bis 1000 fl. besitzen möchte. Gefällige Anträge beliebe man nebst Einsendung der Photographie der Administration des „Neuen Pesther Journal“ unter Chiffre J. B. 26 zukommen zu lassen. Diskretion verbürgt. 1419

**Ein Glas-Salett** mit Ziegelbach, 6 Kasten lang, geeignet für Wirthschaft allsogleich zu verkaufen. Hafnergasse 459, Wasserstadt. 1405

**Ein Seldergeschäft** auf sehr gutem Posten, großer Kundenkreis, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1406

**Eine gebrauchte** 1er oder 2er Kaffe wird billig gekauft. Näh. bei Herrn Kollmann & Kohn, Landstraße 48. 1402

**Ein Magazin** in der Leopoldstadt sofort oder per 1. Mai zu verkaufen, sehr geeignet für Partehändler. Preis fl. 125 jährlich. Näh. die Exp. 1403

**Eine gebildete** Norddeutsche geübten Alters französische Sprachkenntnisse, tüchtig in der Haushaltung, angenehmes Exterieur, sucht als Haushälterin oder als Gesellschaftlerin auf Reisen Stellung. Gest. Offerten unter H. H. an die Exp. 1408

**Egy fiatal nős** mükertes, ki a konyhaker apolását is erti, magyaráll és németül beszél, keres alkalmazást, Bövebb tudositást ad e lap kiadó hivatala. 1404

**Egy szatocsüzlet** hozzá kis lakás, pincepadlás és fakamra elütazás végett azonnal eladó; évi bérlet csak 150 ft. Megtudható e lap kiadó hivatalában. 1401

**Ein Glas-Salett** mit Ziegelbach, 6 Kasten lang, geeignet für Wirthschaft allsogleich zu verkaufen. Hafnergasse 459, Wasserstadt. 1405

**Ein Seldergeschäft** auf sehr gutem Posten, großer Kundenkreis, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 1406

**Eine gebrauchte** 1er oder 2er Kaffe wird billig gekauft. Näh. bei Herrn Kollmann & Kohn, Landstraße 48. 1402

**1 Verwalter** Gehalt 1200 fl. u. Wohnung wird sofort acceptirt. Näh. Müller's Agt. Hochstraße 14, 1. Stod.

**1 Haushälterin** nicht über 30 Jahre alt, wird augenommen. Gehalt 400 fl. Näh. Müller's Agt. Hochstraße 14, 1. Stod.

**Eine gute Greislerei** ist gleich zu verkaufen. 1413

**Eine alleinsehende** Frau 24 Jahre alt, spricht bloß ungarisch wünscht als Wirthschafterin hier oder am Lande unterzukommen. 1409

**Ein tüchtiger** Maschinist, wie Maschinen-Schlosser ist bereit jedwede entsprechende Stelle anzunehmen. Adr. H. Trautwein, Lämmergasse Nr. 2, Th. 5, Theresienstadt, Budapest. 1412

**Sommerwohnungen** sind bei der „Schönen Schäferei“ im Dsner Gebirge zu vermieten. Auskunft beim Eigenthümer Josef Borjos, Photograph Elisabethplatz Nr. 1. 1410

**Für 6 fl. pr. Monat** oder 20 fr. per Stunde ertheilt gründlichen Unterricht in der französischen und englischen Sprache, so auch in allen Schulgegenständen ein Mediziner. Anträge unter „Mediziner“ in die Exp. 1421

**Für 1. Mai** sind mehrere hübsche Wohnungen Königsgasse 13 preiswürdig zu verlassen. Ebendasselbst wird ein kleineres Gassenlokal per 1. Mai vermietet. 1416

**1 Erzieherin** mit deutscher und französischer Sprache und Musikkenntnissen, zu zwei Mädchen auf dem Lande bei Schaffer & Schönberger, Wägnerboulevard Nr. 63. 1420

## UNION-BANK.

In Folge Beschlusses der siebenten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Union-Bank gelangt die Dividende für das Jahr 1876 mit Gulden 2 und 50 kr. öst. Währung per Aktie vom 3. April 1877 an bei der Liquidatur der Union-Bank gegen Rückstellung des die Erträgnisse des Jahres 1876 betreffenden Coupons (Nr. 1) zur Auszahlung. Mit den Coupons sind Konsignationen hierüber einzureichen, wozu Blanquette in der Liquidatur der Anstalt unentgeltlich verabfolgt werden. Union-Bank. Wien, am 31. März 1877. (Nachdruck wird nicht honorirt.) 1302

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorarien Briefen wird entprochen mit Zusendung der Medicamente.

Ebendasselbst ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

**100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.**

100	OCTAV-BRIEFE mit Monogramme dazu passende COUVERTS mit Mng. . . . .	fl. — 80
100	OCTAV-BRIEFE mit NAMEN . . . . .	— 60
100	dazu passende COUVERTS mit NAMEN . . . . .	— 60
50	QUART-BRIEFE mit Firmadruck . . . . .	1 20
50	QUART-HANFCOUVERT mit Firmadr. . . . .	— 65
50	50 feinst engl. Briefe s. Couverts mit Monogramme . . . . .	fl. 1 50
500	QUART-Pr. HANFCOUV. mit Firmadr. . . . .	1 60
500	QUART gelbe od. graue COUV. m. Dr. . . . .	2 —
500	BOGEN BRIEFE-QUART mit Druck . . . . .	4 —
1000	QUART BRIEFE blau carrirt . . . . .	4 50
1000	Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck . . . . .	fl. 2.80
1000	Quart graue od. gelbe Couverts m. Firmadr. . . . .	fl. 3.50
1000	Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck . . . . .	fl. 7 —
1000	Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. . . . .	fl. 8 —
1000	Stiegeln. hochdr. in diversen Farben 2.30 feinst . . . . .	fl. 3 —
1000	SIEGELMARKEN hochdruck . . . . .	fl. 2 —

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt.

PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt.

**Anglo-Schnellpressen-Druckerei,**  
BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD 702

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge nach bewährter Dr. E. GENT. Homöopath. Pest, Zweicadlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Diefertort Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verächtlichsten Leiden heilt (in ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9843

**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“** ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.

1264

**Honorar nach Belieben!**

Für gründliche und sichere Heilung **geheimer Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stännd schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunstaltung von

**A. BESENBEK,**  
prakt. Arzt.

Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. s. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Salvatorergasse Nr. 16, 2. Stod.  
Thür Nr. 16.

☞ Honorare Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamente werden besorgt.

1263

**JODBAD LIPIK**

In Slavonien Post- und Telegraphen-Station.

**LIPIK**

Heisse (51° R.) Jodquelle.

Spezifisch wirksam gegen Syphilis, Scrofulose, Gicht, Rheumatismus, Harnblasen- Haut- und Frauenkrankheiten.

Reiseroute: Von Wien oder Pest mittelst Südbahn bis Bares oder Sissek; von Sissek mittelst Dampfschiff, von Bares mittelst Wago 1197

Auf telegraphische Mittheilung sendet die Badeverwaltung gute gedeckte Wagen an die genannten Stationen zur Weiterbeförderung der Gäste.

Hauptdepots des Lipiker Wassers: Wien, bei Heinrich Mattoni, Pest, bei Lad. Edeskruty, Esseg, bei Kobetzky.

Der Badearzt Dr. Heinrich Kern, Budapest, Mondgasse 7, ertheilt nähere Auskunft.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 93.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 4. April.

Nemzeti Színház.

Az idegen nő.

Színháti 5 felv. Irta Ifj. Dumas Sándor.

Népszínház.

Sztrógoff Mihály utja Meszkvátói Irkuczig.  
Látványos új színmű 3 felv. Julius Verne regénye után  
írta Csepregi Ferencz.

Deutsches Theater.

Budapest, Wollgasse. Direktion: Swoboda.  
Fräulein Fritzi Blum als Gast.  
Cagliostro.

Operette in drei Abtheilungen. Musik von Joh. Strauß.

**ORPHEUM.**

Gittergasse Parterrelokalitäten Karlskaserne  
Vorstellung

der internationalen Künstler-Gesellschaft der  
Truppe Carlé.

besonders bemerkenswerth Mr. Carlé mit seinen Kostüm-Verwandlungen; selber wird, ohne die Bühne zu verlassen, sich siebenmal verwandeln, darunter viermal als Dame.

Zum ersten Male: Pas de trois, oder: Die Rivalen.  
Ein Elefant um 5000 Gulden.

Entrée 30 kr. Reservirte Tischplätze 40 kr.

Gesammelt wird nicht.

Anfang halb 8 Uhr. Ende Mitternacht.

Täglich Vorstellung.

**DIANA-SAAL,**

Kerepeserstraße Nr. 13.

Rendezvous der schönen Damenwelt.

Um 12 Uhr:

Bonvivant-Quadrille.

Arrangirt von A. DLUBY.

Musik von Patricius Wista.

1305

Die 1203

elegantesten Herren-Kleider

verfertigt

gegen Theilzahlungen

Leopold Krauß' Sohn,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 4.

**Für Militär.**

Das größte Uniformungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Donau's jeder Branche, k. u. Beamter der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privatvereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut kleiden und ausstatten können. Ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse Karlskaserne.

WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.  
Preisourante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

1144

**Geldvorschüsse**

auf alle Gattungen Lose, Aktien, Pfandscheine bei 1307

T. FUCHS,

Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum.

**Gambrinus-Halle,**

Ecke Königs- und Kreuzgasse. 1306

Heute, Auftreten der rühmlichst bekannten

Truppe Webb,

engl. Operetten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft aus dem Kristallpalaste zu London.

Fri. Montag aus Wien,

erste Wiener Salon-Soirée

Besonders zu bemerken:

Auftreten des dreijährigen Willy Webb.

Außergewöhnliche und sichere

**Crisparnisse**

von 2-10% bei allen Lebensmitteln, Brennstoffen, Wäsche, Kleiderstoffen, Haus- und Küchengeräthen, Möbeln, Teppichen, Klavieren, Nähmaschinen, Büchern, Gold, Silber und Juwelen, kurz bei jedem Einkaufe irgend eines Artikels für den eigenen oder Hausbedarf, können sowohl die Lokalbewohner als auch Fremde nur durch die 1023

**Budapester Konsum-Agentur**

auf reellste Weise erlangen; — indem durch Dieselbe auf Grund einer Vereinbarung mit den bestrenommirten solidesten Firmen in Budapest die Detail-Konsumenten die Preisbegünstigung der en gros-Käufer genießen. Näher im Bureau, Dorotheagasse 12, im Gole.

**Estragon-Senf,**

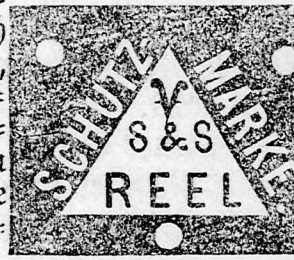
(Wiener Spezialität).

Vorzügl. Qualität in Originalpatent-Adjustirung.

In Gläser zu 1/8, 1/4 und 1/2 Kilo.

Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten, unterstützt unter, frischer Senf sehr die Verdauung und befehlt akute und chronische Magentatarthe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich

als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unterer behördlich registrirten Schuhmarke



**Victor Schmidt & Söhne,**

1216 k. k. landesbes. Fabrikanten,

Fabrik, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Depots bei allen renommirten Kaufleuten Budapests.

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende  
**I. Wiener Möbel-Quelle,**

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-  
stoff und Mohrhaar . . . fl. 130.—

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.  
Mohrhaar . . . fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—

1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—

1 Paar Chiffons, polirt Nussholz . . . fl. 33.—

1 Paar Betten, polirt Nussholz . . . fl. 23.—

1 Schreibtisch, polirt Nussholz . . . fl. 14.—

1 Waschkasten polirt Nussholz . . . fl. 12.—

1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.—

1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirt . . . fl. 6.—

1 Salon Etagere . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt. 893

Verpackungen und Ueberfiedlungen werden billigt angenommen.



**Zur Saison!**

Unsere geehrten Kunden und das p. t. Publikum machen wir zur bevorstehenden Saison auf unser bereits komplettes Lager von 1159

**Sonn- u. Regenschirme**

in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen aufmerksam, und laden zum günstigen Besuche höflich ein. Achtungsvoll

**Brüder Rangenberg.**

Sonn- und Regenschirm-Fabrik,  
Wahnergasse vis-à-vis dem „Kronencaffeehaus“.

Prachtvolle allerneueste

**Damen - Kleider - Stoffe**

staunend billig bei

**ADOLF HAMBURGER,**

Budapest, Kronprinzgasse 8.

Muster auf Wunsch überallhin gratis und franko. 1246



Größtes Schuhwaarendepot in Budapest

**Schulhof Adolf,**

Budapest, IV., Landstrasse, Karlskaserne 24.

empfehl. seine eigenen Erzeugnisse zu den billigsten festgesetzten Fabrikpreisen

1182 Verkauf en gros & en detail.

Für Damen:

Kommodschuhe aus feinem Leder oder Lasting . . . fl. 1.20

Kommodschuhe aus feinem Oberlating oder Leder, mit  
Stübel und großen eleganten Mäßen . . . fl. 2.—

Regattaschuhe (ausgeschnittene Straßen-schuhe) in der eleganten  
Ausführung . . . fl. 2.80

Eberlating-Zugstiefeln, 6" hoch, mit Ledertappen, feinste  
Gattung . . . fl. 3.80

Feinste Leder-Zugstiefeln mit starken Doppelsohlen . . . fl. 4.—

Für Herren:

Kommodschuhe aus feinem Leder . . . fl. 1.30

Regattaschuhe (Halbschuhe zum Binden oder mit Gummizug)  
aus feinem Chagrainleder, starke Sohle . . . fl. 4.50

Chagrain- oder Gemsluder-Stiefeln mit oder ohne Ledertappen, feinste Qualität . . . fl. 4.80

Katstiefelstiefeln (zum Wandern) mit starken Doppelsohlen, beste Gattung . . . fl. 5.—

Feinste Handschuhleder-Stiefeln (Kabschitt), für leidende  
Füße am besten geeignet, Primaqualit. . . fl. 5.50

Ferner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinder-  
Schuhe in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50 bis 3.20.

Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder  
Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe  
bereitwilligst umgetauscht.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird  
garantirt.

Nur bis 1. Mai 1877

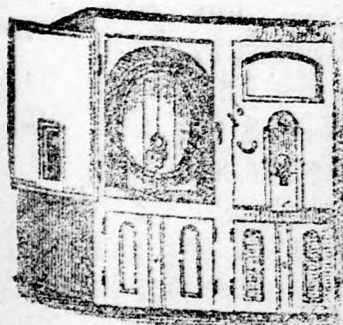
**Ausverkauf**

von Grabsteinen und Monumenten,

Schlangengasse Nr. 1, täglich von Früh 8 bis Nachmittags 6 Uhr, am alten Wahner-Friedhof Nachmittags von 2-5 Uhr. 1276

Marmor-Grabsteine von 3 fl. aufwärts

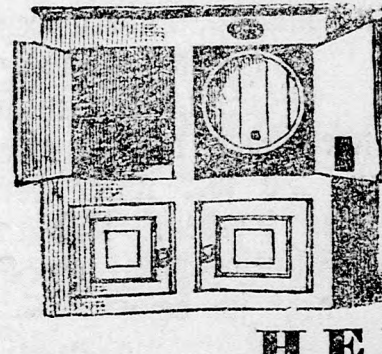
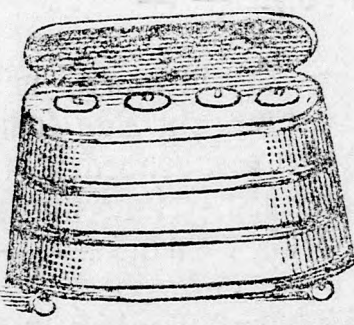
Marmor-Platten von 5 fl. aufwärts.



Die neu eröffnete  
Fabrik von tragbaren  
Eiskellern des

**Bernh. Breitner,**

Budapest, Mohrengasse Nr. 7



**Preisgekrönt.**

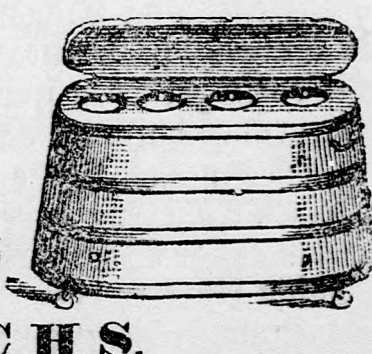
Die erste ungarische

**FABRIK**

von tragbaren

**Eiskellern,**

des



**HERMANN SACHS,**

W e f. Fabrik und Niederlage: Kerepeserstraße Nr. 17.

empfehl. ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrornes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Moussé- und Selbst-Moussé-Pipen, Tafel-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. Preisourante und Zeichnungen werden franko zugesendet. 923

empfehl. seine neu verbesserten eisparenden Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrornes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen, so auch neuesten und praktischsten Metall-Moussé- und Selbst-Moussé-Pipen und Tafel-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in großer Auswahl am Lager sind, zu den äußerst billigsten Preisen. Preisourante und Zeichnungen werden franko zugesendet. Verpackung für die Provinz gratis. 1303

## Die Libelle.

Roman nach dem Französischen von E. W. 116.

V.

### Die Libelle.

(19. Fortsetzung.)

Niemals bisher galt ihr Blick, noch ihr Gedanke ausschließlich irgend einer Persönlichkeit in der Zahl derer, die ihr zuflüchteten oder die sie kennen gelernt, so wenig als sie, ihren Traum aus frühesten Kindheit ausgenommen, überhaupt über irgend Etwas ernstlicher nachgedacht hätte.

Jetzt empfand sie für diesen Mann, der sich Pascal Hebert nannte, etwas ihr völlig Neues, Unerklärliches. Sie wünschte, daß er sich nie wieder im Circus Elton zeigte, und sah sie ihn nicht an seinem gewohnten Plage, empfand sie dennoch ein Unbehagen, das an Schmerz grenzen wollte. Dann fand man die Voltigeuse etwas verstimmt und weit weniger aufgelegt, ihre Übungen mit der Lebendigkeit und dem Feuer zu produzieren, das gewöhnlich das Staunen des Publikums erregte.

Nicht selten ließ dann die schimmernde Libelle die Flügel hängen und man konnte Laureana mit mattem und nachlässigem Tone dann sagen hören:

— Meine Zukunft als Voltigeuse, Papa Elton? Wenn ich's genau bedenke, liegt mir eigentlich nicht besonders viel daran!

Nicht ohne üble Laune sah Elton derlei Anwandlungen in seiner Scenery; aber er tröstete sich damit, daß es vorübergehende Grillen eines verzogenen Kindes sein mochten. Ueberdem, dachte er, ist auf dieser Welt Alles zu ersetzen und er hatte ja in seinem großen Clown Kemwell eine unschätzbare Zugkraft für seinen Circus gewonnen.

Zu der That bewirkte Kemwell fast noch mehr als Laureana, daß Elton's Geschäfte einen kaum gehofften Aufschwung nahmen. Kemwell war der Liebling aller Menschenjöhne, wir meinen all der zahlreichen Maler und Bildhauer, die dies Viertel lichen hier bewohnten und in Schaaren herzufrömten, die grotesken Leistungen an Mimik und Gymnastik des großen Künstlers zu bewundern; die Comititäten aller Clowns Englands, vom berühmten Kemp und Boswell bis zu Joseph Grimaldi, dem great Joe, wie Seine Majestät der König Georg, Prinz de Galles, ihn taufte, und der seinerseits den gekrüchten Gönner schlechtweg George nennen durfte all diese Heroen des Akrobatenthums konnten zu ihrer Zeit nicht fanatischer geehrt werden, als Richard Kemwell in der Arena, Mr. Elton's.

Was Kemwell in den Augen der Menge gerade so merkwürdig machte, war besonders sein bizarres Wesen. Die Elastizität, der unerschöpfliche Humor dieses düsteren Menschen, der so lebendig schien, als sei er nicht zwanzig Jahre alt und wieder melancholische, Welt und Menschen verachtende Seiten herauszutreten liebte, überraschte stets auf's Neue, wie etwas völlig Unerhörtes, nie Erlebtes.

Zuweilen schien Kemwell mit seinem Publikum zu spielen, so viel unheimlicher Poffen wob er in seine Späße als Lustigmacher. Er ward plötzlich zum verkörperten Satyr, erhob sich stolz und herausfordernd und ließ mit seinem englischen Accent, der seiner Rede etwas eigentümlich Scharfes verlieh, eine Art Kapuzinerpredigt vom Stapel laufen, höhrend, bitter, toll und erschütternd zugleich, mit Witzworten im Geiste eines Fallstaff und der tiefen Melancholie eines Young.

Er gab das Bild eines Gehängten in schauerlichen Grimassen, rollte unheimlich die Augen, legte sich in den Sand der Arena zuerst wie in einem Sarge, und wenn die Zuschauer sich, etwas unangenehm berührt, fragen wollten, wozu der helle Spuk sei, konnte er emporspringen, ein durchdringendes Gelächter ausschlagen und mit einer Pirouette gegen das Orchester, die Clownperrücke schwenkend, daselbst mit den parodirenden Lauten aller Musikinstrumente auffordern, zu spielen, indeß er ungeheure Bocksprünge durch die ganze Arena begann.

In den Zwischenpausen sprach Kemwell wenig mit seinen Kollegen; nur an Laureana richtete er zuweilen einige Worte. Vor ihr schien er dann stets ein völlig Anderer geworden; sein sonst glanzvolles Auge funkelte, sein stets sarkastischer Ton ward mild und es war, als wolle er für sie seine einstmalige Güte und Harmlosigkeit wieder finden.

Natürlich waren Kemwell's Aufmerksamkeiten für Laureana bald Gesprächsstoff für die ganze Truppe des Circus Elton, und der Thierbändiger Masquard Zan Dominighi hatte mit André Graindor eine große Wette eingegangen, daß der Clown

und die Voltigeuse ein Paar würden. Die Miesin aber zuckte dabei die Achseln und lächelte bedeutend in ihr dreifaches Kinn hinein. Sie kannte das Wahre an der Sache, indeß Monsieur Michot, allzeit voll galliger Eifersucht, seinen ganz besonderen Aerger durchaus nicht verbergte, daß man ewig nur von Kemwell und Laureana schwatzte, als ob der unerreichte „Knochenmann“ sie nicht Beide weitaus überstrahle.

— Nicht anders, grollte er, als ob von den Zweien das Wohl und Wehe des Circus Elton abhängige!

Noch dachte wohl Kemwell nicht daran, Laureana zur Frau zu nehmen, aber für ihn lag eine Art bitterer Wonne in ihrem Anblick, eine schmerzliche Lust darin, den Ton ihrer hellen Stimme zu hören.

Immer war Laureana für ihn Peggy Howard, aber eine Peggy, die ihn ja nicht das Herz zerreißen konnte, die nicht mit einem Tommy Lewis entflohe —

Auch war er sich nicht klar, ob er das schöne Wesen liebte oder nicht, denn seine Gefühle gehörten noch immer jener Anderen, und er sah in Laureana den Widerschein der Verlorenen, heraufsteigend an der Erinnerung beim Anblick ihres Spiegelbildes.

— Sind Sie dessen auch so ganz gewiß, daß Sie ein Pariser Kind? fragte er die Voltigeuse eines Tages mit so sonderbarem Tone, daß diese ihn starr und erblickend ansah, ohne sogleich eine Antwort zu finden.

Kemwell mißverstand die Ueberraschung Laureana's und heulte sich, hinzuzufügen:

— Ich komme Ihnen natürlich vor, wie Jemand, der den Verstand verloren hat. Aber es hat einmal ein Weib meinen Lebenspfad gekreuzt, mit dem Sie eine merkwürdige Aehnlichkeit haben, Miß Laureana, und daß Ihre ältere Schwester sein konnte, so daß die Frage ganz erklärlich ist, ob nicht daselbe Blut in Ihren und den Adern jener — Schattin fließt.

— Jener Schottin? fragte verwundert Laureana mit Neugier und Ungeduld zurück.

Alle Bilder ihrer langen und steten Träume traten vor des Mädchens Seele über Kemwell's Worte und sie dachte, ob nicht die Lösung all der Räthsel, die sie so lebhaft beschäftigten, hier zu finden sei.

Jene Schottin!

Laureana wußte nicht, weshalb dieses Wort ihr sympathisch klang. War sie selber denn eigentlich eine Französin, wie Kemwell sie fragte? Wußte sie es doch nicht! Jedenfalls war sie in Paris erzogen, aber das bewies noch nicht, daß sie auch dort geboren, von französischer Abkunft war. Mama Souris hatte ihr niemals etwas geantwortet, wenn sie nach ihren Eltern fragte; sie allein konnte Bescheid geben. Aber sie war ja verloren in dem Strudel des Pariser Lebens, wohl todt, jedenfalls verschollen. Wer sie aufzufinden vermöchte in diesem Labyrinth!

Laureana fragte jetzt Kemwell mit einer Hast aus, die diesen seinerseits in großes Staunen versetzte. Auch sprach er den Namen Peggy Howard nicht gerne aus; so stetig er ihrer dachte, er vermochte nicht leicht von ihr zu reden. Er begnügte sich, als er gewahrte, zu welchen Folgerungen und Lustschlüssen die kleine Voltigeuse plötzlich sich verließ, sie zur Wirklichkeit zurückzuführen.

— Diese Schottin war ja keine große Dame, mein Kind, sagte er, sondern unseres Gewerbes und so arm als Sie selber.

— Ah! jeuzte sie traurig.

— Habe ich Sie gekränkt mit einer Anspielung auf Ihre Herkunft, unseren Stand? fragte er sie besorgt. Ich würde dies unendlich bedauern, meine arme Laureana.

— O, das ist's nicht, was mich niedergedrückt macht, sondern weil ich hoffte —

— Hoffte? Was?

— Nun, Sie wissen ja, Mr. Kemwell, wir Zindelkinder denken alle, es müßte ein Tag kommen, wo wir unter vergoldeten Stuhendecken erwachen werden. Und mir schweben Erinnerungen des Glanzes vor, eines fürstlichen Luxus — da dachte ich denn —

— Laureana, unterbrach sie Kemwell mit seinem bitteren Lächeln, das zuweilen ein Gemisch von Grausamkeit und Mühnung in seinen Zügen erscheinen ließ, glauben und denken Sie vor Allem, nichts Anderes auf dieser Welt, als daß zweimal zwei viere sind und daß man wacker und anständig sein und bleiben muß ohne irgendwie chimärische Hoffnungen zu nähren oder auf Lohn und Erbsatz zu

hoffen; glauben Sie, daß Ihre Augen vom schönsten Blau und Sie jeden Abend um einen Tag älter geworden sind.

— Glauben Sie nur an das, was Ihre schöne Hand hier erreichen, Ihre Rosenlippen berühren können, an das, was zu wägen, zu theilen, zu verkaufen ist; aber glauben Sie niemals an die Schatten und Gespenster der Vergangenheit, noch an die Truggebilde der Hoffnung auf Zukunft. Es ist ein praktischer Rath, den ich Ihnen hier ertheile; ein guter, ein trefflicher Rath ist das, und deshalb werden Sie ihn natürlich nicht befolgen.

— Sie meinen das?

— Ich bin's gewiß! Denn es liegt in der Menschennatur, der ich unmöglich ein Kompliment über ihre Tüchtigkeit machen kann, das Gute stets über dem wahrwichtigen Haschen nach Besserem von sich zu stoßen und ein gewisses Glück für ein erträumtes wegzumwerfen.

— Sie selber, Mr. Kemwell, handelten auch so?

— Ob ich der Thor war! Parbleu!

— Und verschmähten, was?

— Im Grunde nichts Besonderes! Ein Leben, gerade und glatt, ein Leben voll ruhiger Beschäftigung des Herrn um eines Daseins der Necessität willen; denn bin ich nicht der Diener des vielföpfigen Ungehens, Publikum geheizen?

— Man thut ja nicht immer, was man selber will, warf die Voltigeuse ein.

— Ja! Nämlich bei den ersten Schritten, die man auf der Lebensbahn macht, ehe das Verhängniß in Gestalt der Mannesjahre, der Leidenschaften, der schweren Täuschungen, des Stammers an uns herantritt.

— Ich verstehe nicht ganz, sagte kopfschüttelnd das junge Mädchen.

— Vielleicht weil Sie es nicht wollen oder mein englischer Accent Sie daran hindert, Miß!

— Wenn ich Sie aber nun fragte, welches Mittel ich anzuwenden hätte, die Enttäuschungen zu vermeiden, deren Sie erwähnen?

— Das wäre höchst einfach, Sagen Sie unserem Gewerbe Lebewohl, heirathen Sie irgend einen braven Mann, der Sie liebt, und erziehen Sie in Gottesfurcht und Frömmigkeit Ihre Kinder!

— Meine Kinder! lachte die Voltigeuse laut auf und wurde purpurroth im Gesicht. Ist das Alles? Nicht besonders schwer denn!

— Da irren Sie gewaltig! Versuchen Sie es nur erst einmal!

— Wenn Mr. Elton Sie hörte, Freund Kemwell, fuhr sie noch herzlich lachend fort, würde er sagen, Sie wollen ihn zu Grunde richten, da er schon einmal so liebenswürdig ist, mir stets zu versichern, daß ich etwas zähle in seinem Geschäft, obchon eigentlich Sie es sind, der ganz allein...

— Ich! fiel Kemwell ein. Am selben Tage, wo Sie den Circus Elton verlassen, verschwinde auch ich.

— Bah! Wie Sie das vorbringen? Als ob ich...

— Ja, Sie Laureana, und Niemand sonst ist Ursache, daß ich noch einmal die Narrenjacke angezogen habe, Sie allein fesseln mich hier, Thretwegen wird dies tolle Leben, dies stupide Dasein des Lustigmachers mir möglich, der da zum Zuschauer sagt: „Sieh' mich an, wie ich lache, und lache mit mir! Sieh' wie ich weine, und lache fort!“ Sie zu sehen, Laureana, in Ihrer Nähe zu leben, bin ich hier! Und nicht, weil ich Sie liebe, nein! sondern um eines Phantoms, einer Todten willen! Dennoch würde ich mit Freuden für Sie sterben, Laureana, wenn Sie es verlangten, und wieder könnte ich ein neues Leben beginnen, ein Leben des Glückes! selbst jenes Weibes vergessen, Alles verschmerzen, wenn Sie mein Dasein verschönern, es mit mir theilen wollten!

Laureana hatte eine solche Erklärung so wenig erwartet, wie sie eben aus Kemwell's Munde kam, fieberhaft, in beflügelten, hastig hervorgestohlenen Worten, daß sie erst stumm und verlegen vor ihm stand und den Clown mit einer Art Schrecken in Blick und Miene betrachtete.

So sehr in diesem Augenblicke auch die Leidenschaft verbländete, er erkannte, was in dem Mädchen vorging, und sich rasch erheben, denn er war in halb knieender Stellung über die Lehne eines Sessels gebeugt gewesen, brach er in sein tolles, schneidendes Lachen aus, das gewöhnlich das Publikum in der Arena so sehr in Erstaunen setzte, daß es nicht gemüthlich versichern konnte, Kemwell sei ein Original, wie keines weiter zu finden.

(Fortsetzung folgt.)